

Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengelegene Poststelle oder deren Raum 180 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Restamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, frühere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 278.

Sonnabend, den 27. November 1920.

27. Jahrgang.

Friedrich Engels.

Ein Lehrer der Jugend.

1820 — 28. November — 1920.

Von Dr. Werner Peiser.

Das Proletariat liebt seine Führer; aber es verherrlicht sie nicht. Es ehrt sie; aber es betet sie nicht an. Es gedenkt ihrer; aber es erhebt sie nicht in den Himmel. In diesem Sinne feiern wir Friedrich Engels' 100. Geburtstag.

Im Jahre 1895 wurden dem toten Führer, wenige Monate nach seinem Tode, zu seinem 75. Geburtstag eine Anzahl von Widmungsartikeln nachgesandt, aus deren Fülle wir einige Worte Werner Sombarts, die dieser, bekanntlich kein Anhänger Engels, in der „Zukunft“ schrieb, entnehmen:

„Durch alle Bitternisse hindurch war seine Persönlichkeit menschlich und lebenswürdig geblieben, und das ist ihm vergolten worden. Das Klassenbewußte Proletariat vergöttert Sombart, im Banne seiner glänzenden Persönlichkeit; in tiefer Ehrfurcht bewundert es Marx und blickt zu ihm auf, wie zu einem wegweisenden, hellglühenden Stern. Friedrich Engels, so weit es ihn kannte, hat es schon bei seinen Lebzeiten geliebt und verehrt wie einen Freund und Vater. Das macht, er war ein guter Mensch.“

Seit diesen Tagen sind 25 weitere Jahre vergangen. 25 Jahre voll von Kämpfen und Sorgen, von Mühen und Leiden, von Enttäuschungen und von Aufstieg, von Erfolgen und Siegen. Die Demokratie, die Engels einmal als die „spezifische Form der proletarischen Diktatur“ bezeichnete, ist politisch erreicht, ist wirtschaftlich auf dem Marsche, und doch — wer fühlte nicht einen Zug von Ermüdung, von Enttäuschung, der durch die kampfgewohnten und sieggewillten Scharen des Sozialismus geht? Die Generation, die mit Engels gelebt, gelitten und gestritten hat, ist entweder dem Führer ins Grab gefolgt, oder sie gehört zu den Seniores der Arbeiterbewegung, die mit ihm die neue Zeit ankündeten, die aber ihre Erfüllung nicht mehr erleben werden. Wir Jüngeren haben Engels nicht gekannt. Die Titanenzeit der Sozialdemokratie ist für uns bereits ins Reich der Historiker gerückt, und so fehlt uns der befruchtende Schwung, der begeisterte Ruf, der von jenen ausging und alle belebte. Da fragen wir: Was hat Friedrich Engels uns Jüngeren zu sagen und zu geben? Wie stellt sich die neue Generation zu seiner Lehre, zu seinen Ideen, zu seiner Persönlichkeit? In wieweit ist er uns heute noch Führer und Bahnbrecher zu neuen Zielen?

In Friedrich Engels Leben liegt die große, wenn auch von ihm in seiner warmen Menschlichkeit niemals bitter empfundene Torgis, stets „im Schatten des Titanen gestanden“ zu haben; des Titanen Karl Marx. Ueber die innige Freundschaft beider, die einmal neben weltberühmte Freundschaften, wie die der Diokuren in Caistor und Kollur, Damon und Whittas, Goethe und Karl August u. a. m. gestellt werden wird, ist viel geschrieben worden. Restlos erschöpft ist auch der bedeutende Einfluß, den Marx auf die geistige Entwicklung des Freundes nahm. Ueber die Stellung Friedrich Engels jedoch im Freundschaftsbunde herrscht auch heute noch nicht genügende Klarheit. Während Marx im Laufe seiner geistigen Entwicklung sich mehr und mehr dem Stadium der Dekonomie zuwandte, fand Engels Zeit, der „Vollhistor“ zu werden, als den wir ihn heute bewundern. Man wird mißtrauisch in die Gründlichkeit des Wissens. Man hält die Vertiefung in die Vielzahl der Einzelgebiete für eine natürliche und geistige Unmöglichkeit. Und soviel ist gewiß: Nur geniale Naturen haben das Recht, ja haben die Möglichkeit, sich jenem geistigen Universalismus hinzugeben, wie wir ihn an einem Goethe, an einem Shakespeare, an einem Engels bewundern.

Das 20. Jahrhundert, das Zeitalter der Technik und der Maschine, ist gleichzeitig das Zeitalter fortschreitender Spezialisierung. Bei der Fülle der Gebiete ist es dem Einzelnen nicht mehr möglich, einen größeren Komplex von Wissensstoffen als Arbeitsfeld zu beschreiten, und so macht sich auf allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft, Technik ein Spezialistentum bemerkbar, das zwar im Einzelnen Bedeutendes leistet, den universellen Blick aber trägt und den Horizont verengt. Hier können wir von Engels lernen! Auch die politische Betätigung klammert sich heute an Einzelfragen und läßt den Blick für die großen gesellschaftlichen Zusammenhänge in bedauerlichem Maße vermissen. Gewiß: Fragen wie Demokratie oder Diktatur, Parlamentarismus oder Rätesystem, Verstaatlichung und Sozialisierung u. a. m. sind Fragen, die der gründlichen Einzelberatung spezialistischer Geschlechter bedürftig sind. Indem aber der Zusammenhang dieser Fragen mit Staat, Wirtschaft, Gesellschaft und dem ihr innewohnenden Entwicklungsgeheim übersehen wird, läßt man ihnen jene übertriebene Hochachtung zukommen, die letzten Endes jene Wördergründfragen zu alles beherrschenden Fragen erhöht. Daß jede einzelne Frage im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten untersucht werden muß, daß außer den wirtschaftlichen Tendenzen auch die sozialen, politischen, künstlerischen usw. geprüft werden müssen:

diese Einsicht, die wir gleichfalls Friedrich Engels verdanken, ist heute nicht mehr Gemeingut aller Sozialisten; sie ist Eigengut Weniger geworden. Man vergißt nur zu sehr, daß man nicht vom Fuße des Berges aus die Welt überschauen kann, sondern nur von seinem Gipfel. Man übersieht die Zusammenhänge, die da sind und die nach Beachtung schreien.

Borhin schon war andeutungsweise die tiefe Enttäuschung unserer Zeit erwähnt worden. Noch fehlt uns jene geschichtliche Ferne, aus der wir kritisch feststellen können, was tatsächlich durch die Novemberrevolution 1918 erreicht worden ist. Es ist müßig, zu fragen, in welchem der — lehrer — zahllosen sozialistischen Lager heute Engels zu finden wäre, (obwohl wir uns ihn, den Lehrer einer organischen Gesellschaftsentwicklung, nicht gut bei den Anhängern einer konstruktiven und desorganischen Räteeidee vorstellen können); soviel aber wissen wir, daß Engels von hoher Begeisterung erfüllt gewesen wäre, wenn er auch nur einen Teil der Ziele, für die er sein Leben lang gekämpft, verwirklicht gesehen hätte. Das ist das Weitere, was wir Jungen von Engels lernen wollen: Wir wollen lernen, uns wieder begeistern zu können! Die Frische der Tat, der Liebe zur Sache, dem Mut zum Kampf wollen wir die Wertschätzung und die Kraft zur Seite stellen, und die Ueberzeugung von unserem Siege! Heute, da eine ganze Reihe sozialdemokratischer Programmpunkte 29 Jahre nach ihrer Aufstellung im Erfurter Parteiprogramm — erfüllt sind, heute, da wir behaupten, in der demokratischen Republik die Grundlage geschaffen zu haben, von der aus der Aufbau der wirtschaftlichen Demokratie als weitere Grundlage zur sozialistischen Gesellschaft erfolgen soll, heute scheint vielen das Endziel ferner gerückt als je, und kopfhängerisch zweifeln sie an der Möglichkeit seiner Erreichung. Wir huldigen keinem Optimismus, der da sagt, um des Sagenswillens. Wir lehnen aber auch einen Pessimismus ab, der in unfruchtbarer Forderung kritisiert, wo er aufbauen, und zerschert, wo er schöpferische Arbeit leisten sollte. Pessimismus um jeden Preis ist nicht minder geistlos, als Optimismus um jeden Preis. Das ist die philosophische Einsicht, der wir in das praktische Leben Zugang gewinnen wollen. Verachten wir nicht die Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus, die „Utopisten“, Männer, die in gläubigem Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Voraussetzung jener sozialistischen Weltanschauung suchten, die den Namen des wissenschaftlichen Sozialismus erhalten hat.

Die Jahre 1820 bis 1920 bezeichnen eine Station auf dem Lebensweg, den das Proletariat bis zu seiner endgültigen Befreiung zurückzulegen hat. Die Klassengesellschaft, die Engels vorfand, und die er zum Gegenstande seiner wissenschaftlichen Forschung machte, ist auch heute nicht überwunden. Die Klassengegensätze haben sich zugespitzt, der Klassenkampf hat sich verschärft. Das aber ist kein Zeichen einer Verschlechterung der Lage des Proletariats, sondern es ist das Zeichen dafür, daß wir in das Stadium der Krise eingetreten sind. Eine Krise kann lange und kurze Zeit dauern. Sie kann mit dem Leben und mit dem Tode des Kranken enden. Sorgen wir dafür, daß sie kurz ist und mit dem Leben des Kranken, mit seiner Genesung endet. Sorgen wir dafür, mit all der Siegeszuversicht und mit dem Willen zum Siege, der unseren toten Führern bis in die letzten Tage seines kampfreichen Lebens befeelt!

Deutscher Reichstag.

Der Berliner Elektrizitätsstreik.

Man schreibt uns aus dem Reichstage: Die Tagesordnung der Sitzung am Freitag ließ eine gespannte und interessante Debatte erwarten: stand doch darauf die Interpellation der Linksunabhängigen über die Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland, die deutsch-nationale Interpellation über den Berliner Elektrizitätsstreik und der Antrag auf Aufhebung der Streikverordnung des Reichspräsidenten. Was jedoch kam, war eine zwar recht lange, aber wenig inhaltreiche Aussprache über den Berliner Elektrizitätsstreik. Die Interpellation über die Beziehungen zu Sowjetrußland wurde von der Regierung nicht beantwortet und wird darum nächster Tage erst die Gemüter in Wallung bringen (soweit man von einer Wallung sprechen kann, wo man doch von vornherein ganz genau weiß, was jeder sagt).

Die Interpellation über den Elektrizitätsarbeiterstreik wurde gleich mit den beiden Anträgen — einem linksunabhängigen und einem mehrheitssozialistischen — auf Aufhebung der Verordnung vom 10. November verbunden und führte zu einer Aussprache, in der sich Abneigung gegen Ber-

lin mit bürgerlicher Angst vor der Macht der Arbeiterschaft vereinte und zu einem großen Ruf der gesamten bürgerlichen Redner nach der eisernen Faust im Wirtschaftsleben“, verbrämt mit dem schönen Mantel einer menschenlichen Schiedsgerichtsordnung, führte. Namentlich der deutsch-nationale Abg. Bernd konnte sich nicht genug darin tun, nach dieser starken Faust zu rufen, und schiederte die Worte „frivoler Streik“ ebenso rollend aus seiner Helldenbrust, wie er mit scheinheiligem Augenaufschlag von den „lebenswichtigen Betrieben“ und den „armen Kindern und Kranken“ winkeln konnte. Mit dem Echo, das er bei dem Innenminister Koch, der nach seinem Parteibuch angeblich ein Demokrat sein soll, fand, konnte er durchaus zufrieden sein. Denn Herr Koch, der gegen die Ortschaft usw. nur nichtsagende bieder-männliche Worte findet, gefällt sich in der Pose des „starken Mannes“, wenn es gegen notleidende Proletarier geht, und gar mächtig reißt er seine kleine volle Gestalt, um mit Diktatoriemiene zu erklären — die übrigens recht schlecht zu seinem feisten Gesicht steht — daß die Regierung „rückwärtslos“ gegen derartige „Verbrechen“ in Zukunft einschreiten wird.

Da war es diesen fatten Pharisäern doppelt unbequem, daß Genosse Hartlieb ihnen die heuchlerische Maske vom Gesicht riß, indem er auf die Produktionsabotage insbesondere in der Landwirtschaft hinwies, durch die die „armen Kinder und Kranke“ in ganz anderer Weise und seit Jahren systematisch um schänden Profites willen leiden müssen. Da schäumten die Herren vom Pommerischen Landbund und schrien Zeter und Mordio, mühten aber auf einen Augenblick trotz ihrer sonstigen Lungenkraft still sein, als Genosse Hartlieb auf das Rundschreiben des Landbundes zu sprechen kam, in dem direkt zum Lieferstreik aufgefordert wird. Hier sahen die Verbrecher am Volk, und gemeine Heuchelei und niederträchtige Lüge ist es, wenn sie äußerste Mittel der äußersten Not lebenden Proletarier als unstatlich und unmoralisch hinstellen. Diese Heuchelei ist um so gemeiner, als — Genosse Hartlieb wies auch darauf die empörte Rechte hin — das von der Rechten inspirierte Erziehungssystem ja nur den Appell an die Gewalt und die Macht kennt und lehrt.

Der brave Zentrumsmann Dr. Fleischer hatte nicht so ganz unrecht, wenn er die Neuhebelung des Gewissens als erste Aufgabe bezeichnet; nur wandte er sich damit an die falsche Seite. Das möge sich auch der Bayr. Volksparteiler Schirmer gesagt sein lassen; denn auch er glaubt, das Gewissen der Arbeiterschaft neu verdonnern zu müssen. Stundenlang reden dann der rechtsunabhängige Brühl und der Demokrat Ziegler, jener mit unberechtigten Ausfällen gegen den Reichspräsidenten, der, wie jedermann doch weiß, nur die Unterschrift unter die vom Kabinett beschlossene Verordnung geben mußte; dieser, indem er in mehr langen, als inhaltsreichen Ausführungen das Hohelied der obligatorischen Schiedsgerichtsordnung sang, von der er und die kapitalistische Demokratie die Befreiung der Wirtschaft (lies: Beibehaltung des Profites) erwartet. — Als das Haus nach 7 Uhr schloß, war die Aussprache zwar noch mehr verhandelt, aber noch nicht beendet.

Berlin, Freitag, 26. November, nachm. 1 Uhr.
Am Regierungstisch: Koch, Brauns.

Kleine Anfragen.

Die plötzliche Aufhebung der Abwicklungsstellen — Anfrage des Abgeordneten Thiel (Dp.) — war wegen der finanziellen Kollage des Reiches notwendig. Die Erhebung der Kriegsfürsorgeansprüche wird dadurch nicht beeinträchtigt.

Wie in den übrigen Kolonien, wird auch in Samoa — Anfrage des Abgeordneten Duschke (Dp.) — von dem nach dem Friedensvertrag bestehenden Recht der Heimtätigkeit aller Deutschen und der Liquidation ihres Besitzums seitens der Entente umfassend Gebrauch gemacht. Gegen unwürdige Transportbehandlung hat die deutsche Regierung stets sofort Protest eingelegt.

Der Reichsverkehrsminister wird es sich angelegen sein lassen — Anfrage des Abgeordneten Dr. Becker, Hessen (Dp.) — die Verkehrsverhinderungen auf dem Rhein zu beseitigen. Die Bohrarbeiten an den Briefkästen — Anfrage des Abgeordneten Jenmann (Z.) — erfordern Fachkenntnis. Es sind dabei Handwerker aus den verschiedenen Direktionsbezirken zugezogen worden und die Berliner Bohrmeister sind, wo sie entbehrlich waren, jetzt zurückgezogen.

Auf Beschwerde des Abgeordneten von den Rethoff (Dp.) wegen Einführung von 200000 schwedischen Zentrifugen verpricht die Reichsregierung, die Angelegenheit weiter zu prüfen. Seit Juni seien nur 14000 Maschinen eingeführt worden. Zur Anfrage des Abgeordneten betreffs Abbruchs der Verhandlungen der Reichswerke L.-G. über den Verkauf von Werkzeugmaschinen an Selbstverbraucher erklärt die Regierung, daß der Reichsfinanzminister erst nach Abschluß der Verhandlungen verständigt worden sei. Die Sache wird zurzeit noch geprüft.

Damit sind die kleinen Anfragen erledigt. Eine Interpellation der Linksunabhängigen, betreffend Aufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland, soll in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden.

Der wilde Elektrizitätsstreik.

Die deutsch-nationale Interpellation über den Streik der Berliner Elektrizitätsarbeiter wird vom

Abg. Berndt (D.D.P.) begründet: Zu den furchtbaren Zurechnen wäre es nicht gekommen, wenn die maßgebenden Stellen rechtzeitig und entschlossen ihre Machtmittel zur Anwendung gebracht hätten. Die Reichsregierung hat ihre Energielosigkeit bewiesen. Anstatt selbstständig zu handeln, hat sie sich zu sehr vom Berliner Magistrat abhängig gemacht. Die Technische Nothilfe wurde nicht rechtzeitig eingesetzt und halb wieder zurückgezogen. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November wurde nicht sofort durchgeführt, sondern der Berliner Magistrat belieh es bei einer Aufforderung und Freistellung an die Streikenden bis zum 11. November. Die Bevölkerung versteht nicht, warum nicht sofort gegen die Streikenden vorgegangen wurde. Was ist gegen die unterworfenen worden, die die Maschinenstelle entfernt haben? Zur Beteiligung der außerordentlichen Erregung und Unruhe in der Bevölkerung muß die Reichsregierung auch darüber eine Aufklärung geben, wie in Zukunft die Bevölkerung in Groß-Berlin und im Reich die Gewalt erhält, daß eine Wiederholung derartiger furchtbare Vorfälle ausgeschlossen ist. Die Wirkung des Streiks auf unsere Baluta war verhängnisvoll. So kann man nur handeln, wenn man systematisch auf die Zerstörung des Reiches hinarbeitet. (Starker Widerspruch links.) Ohne die Gewerkschaften wären die gefährlichen Kräfte ihrem Sieg in Deutschland bedeutend näher. Wir verlangen strenges Eingreifen des Staates und begreifen deshalb die Verordnung des Reichspräsidenten vom 10. November, die unter allen Umständen aufrecht erhalten werden muß. (Beifall rechts; Widerspruch links.) Wir verlangen sogar ihre Verschärfung und ihre Ausdehnung auf Verheerung und Landwirtschaft, denn nur so können wir aus dem Chaos herauskommen. (Beifall rechts; Widerspruch links.)

Reichsminister Koch: Der Streik war von Sabotageakten begleitet, die große Gefahren für die Kranken und großen Materialschaden an der Untergrundbahn usw. hervorgerufen hat. (Hört, hört! und Zustimmung rechts. Unruhe links.) Der Minister begründet dann in längeren Ausführungen den Erlaß, der notwendig war, da die Stadtgemeinden nicht in der Lage waren, den Streiks Herr zu werden. Die Reichsregierung wird ähnliche Streiks auf Grund der Verordnung zu verhindern wissen. (Beifall rechts.) Die Technische Nothilfe ist gut organisiert und wird weiter ausgebaut. (Bravo!) Dabei hofft die Reichsregierung, daß wilde Streiks durch den Willen der besonnenen Arbeiter selbst unmöglich werden. Deshalb beschränkt sich die Verordnung auf die lebensnotwendigen Betriebe und muß bis zur gesetzlichen Regelung durch ein demnächst dem Hause zugehendes Schlichtungsgesetz aufrecht erhalten bleiben. (Beifall rechts.) Die Regierung hat in dieser Angelegenheit besonnen und entschieden gehandelt. Die Folge dieser Verordnung des Reichspräsidenten war das entschiedene Eingreifen des Magistrats. Das Verfahren gegen Salt wird fortgesetzt. Ich beantrage, daß von zwei Seiten die Aufhebung der Verordnung verlangt wird. Der Augenblick ist dazu ungeeignet, um so mehr, als der Kommunist Leopold ausgesprochen hat, Berlin werde noch öfter im Dunkeln stehen. Wir dürfen uns die Waffen nicht aus der Hand nehmen lassen. Wenn noch einmal die Elektrizitätswerke von den Arbeitern geräumt werden, gehe ich nicht mehr dazu her, dieselben für solche Verheerungen noch einmal zu öffnen. (Beifall rechts.) Der Streik war lokaler Natur. Er schädigt die Reichshauptstadt und untergräbt das Vertrauen der Länder und des Auslandes. In Berlin einig, wird das Reich nicht zerrissen werden können. Es genügt nicht, von Verfassung zu reden. Man muß auch für ihre Aufrechterhaltung sorgen. Wir werden den Terror einzelner mit harter Hand (Große Unruhe links, Zwischenrufe: Hört, hört!), jawohl, mit harter Hand verhindern und nicht zulassen, daß eine Handvoll Elemente verhindert, daß Deutschland wieder auf kulturelle und wirtschaftliche Höhe gebracht wird.

Abg. Hartlieb (C.D.): Der Rapp-Butsch, der für lange Zeit eine Lahmlegung des deutschen Wirtschaftslebens zur Folge hatte, war ein Verbrechen an deutschen Volke. Auch der Elektrizitätsstreik, der dieselben Folgen zeitigte, war nichts anderes. Reineswegs hätten Sie (zur Linken) zu diesem Verbrechen für Einverständnis geben dürfen. Über die Herren Deutschnationalen haben kein Recht, abfällig darüber zu urteilen. Ganz gleich von welchem Gesichtspunkte aus immer es geschah: ob aus egoistischen Motiven, so muß die Rechte schweigen, denn ihre Vertreter sind den Arbeitern jahrelang mit höchstem Eifer vorausgegangen; geschah es aus politischen Motiven, dann muß sie erst recht schweigen und sich der Charakter in ihren Reihen erinnern, die mit Gegenmaßnahmen drohten und ihre Macht als politische Waffe brachten. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die nicht absterbende Avarizität waren es, die die hungernden Arbeiter zur Verzeihung brachte. Meine Partei tritt dafür ein, daß die Verordnung der Reichsregierung wieder außer Kraft gesetzt wird, und wenn uns irgend etwas darin befürchten würde, dann ist es der Ruf des Landvolkes zum Lieferungsstreik. Der Rapp-Butsch hat bewiesen, wie notwendig ein Generalstreik zur Niederschlagung eines Rechtskampfes sein kann. Deshalb sind wir natürlich auch für die Anträge der Rechten auf Erweiterung der Verordnung. Wenn Sie (nach rechts) über die Hilfslosigkeit eines Teiles der Arbeiter sich entrücken, dann geben Sie einer Erstklassung Schuld, die zur Brutalität und zur Gewalt auffordert. Reiner wendet sich dann gegen die kommunistischen Treibeieren und weiß besonders auf das Verhalten der Neubömmen im Berliner Stadtparlament hin, das davon Schuld trägt, daß der neidische Überzeugungsmeister Bernhart den Ansprüchen der Rechten zum Opfer fällt. Es wäre gerade in einer sozialistischen Gemeinde doppelt schändlich, die Elektrizitätsarbeiter gewesen, sich an einen Schlichtungsausschuß im Reichsarbeitsministerium zu wenden. Auch Adolf Hoffmann hat im Aufsatz vom 2. Januar 1919 auf diese Pflicht hingewiesen. (Hört, hört!) Für die Wahrheit gewerkschaftlicher Taktik haben die Kommunisten kein Verständnis. Wir warnen uns nicht, daß sich die Neubömmen aus den Reihen der ehemaligen Gelben, der Streikbrecher und jener Elemente rekrutieren, die immer systematisch auf Seiten der Kapitalisten gegen die Arbeiterkassen gekämpft haben. Noch eine Reihe solcher Streiks und verlorener Lohnbewegungen (Stuttgart) und der Kapitalismus triumphiert. Wir treten für die Aufhebung der Verordnung der Reichsregierung ein, weil sie im gegenwärtigen Augenblick keine Erziehungswirkung hat. Die Rechte muß bei ihren Gefinnungsgeusen einziehen für den Gedanken der Interessen der Gesamtheit, und auch die Kommunisten müssen dem Namen Sozialismus Ehre machen. Unsere Aufgabe aber wird es sein, Aufklärung in die Arbeiterkassen hineinzubringen und sie über das wahre Wesen des Streiks als Waffe zu unterrichten, damit sie nicht als Mittel für bolschewistische Machenschaften mißbraucht werden kann.

Abg. Fleißner (Str.): Wir sind mit der Erklärung des Ministers durchaus einverstanden. Die Aufrechterhaltung der Betriebe vorwiegend der Arbeiterkassen. Wir begrüßen die Verordnung des Reichspräsidenten, denn sie schützt die Arbeiter, die sich ihrer Verantwortung bewußt sind, vor allem aber unsere Hausfrauen. Der russische Bolschewismus ist nicht tot. Er bedroht uns weiter.

Abg. Schürmer (Bav. Vol.): Die große Mehrheit des deutschen Volkes ist mit der Verordnung des Reichspräsidenten einverstanden.

Abg. Brühl (U.S.D. rechts): Der Streik ist von Sabotageakten derart begleitet worden. Infolge des Streiks hat sich die Produktion der Reichsregierung in der Lage, die Produktionsbedingungen zu erfüllen. Die Forderungen der Arbeiter werden wir nicht mit. Die Verordnung des Reichspräsidenten und die Technische Nothilfe verzögern.

Abg. Jiegler (Dem.): Die Art und Weise der Verhandlungen der letzten Tage ist nicht geeignet, das Aussehen des Parlaments im Lande zu heben. Wir sollten endlich praktische Arbeit leisten. Das Streikrecht haben wir nicht. Die Nationalen haben das Recht der Arbeit zu geben, wenn wir nicht...

Der Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten können wir also nicht zustimmen. Hierauf verlegt sich das Haus auf Sonnabend vormittag 11 Uhr. Schluß 7 Uhr.

Bündnis zwischen Russland und den Vereinigten Staaten?

Wie S. G. Welle in einem Artikel mitteilt, machte ihm Lenin Mitteilung von den Plänen der Vereinigten Staaten hinsichtlich Russlands. Amerika denke daran, vor allem Hilfe auf wirtschaftlichem Gebiet zu leisten und das bolschewistische Regime anzuerkennen. Es werde wohl ein Bündnis zustande kommen, laut welchem Amerika der Sowjetregierung Hilfe in der Verteidigung gegen japanische Angriffe in Sibirien zusichert. An der Küste Sibiriens würde auf russischem Gebiet eine amerikanische Flottenbasis geschaffen werden und ferner seien langjährige, ungefähr 50/60jährige Konzeptionen für die Ausbeutung der Naturkräfte Kamtschatkas und anderer ausgedehnter Gebiete in Russisch-Asien vorgesehen.

Deutsch-belgische Schlichtungskommission.

Die deutsche und die belgische Regierung haben die Einsetzung einer vorläufigen deutsch-belgischen Kommission in Köln beschlossen, die beauftragt ist, über die bei der Ein- und Ausfuhr, Beschlagnahme und Einziehung der Zölle im besetzten Gebiet entstandenen Streitigkeiten zu schlichten. Die Kommission wird aus vier Deutschen und drei Belgiern bestehen.

Direkte Verhandlungen zwischen Polen und Litauen.

III. Kowno, 28. November. Wie der Berichterstatter des „East Express Telegraph“ erzählt, weigert sich die Kownoer Regierung, in Verhandlungen mit General Zeligowski einzutreten und will nur direkt mit der polnischen Regierung in Warschau verhandeln, indem sie sich auf die litauisch-polnische Konferenz in Suwalki beruft. Litauen wird die Herstellung des früheren Zustandes verlangen und die Rückgabe von Wilna fordern.

Mobilisierung der russischen Frauen.

III. Kopenhagen, 27. November. Die russische Sowjetregierung hat durch eine eigens hierzu geschaffene Organisation die Mobilisierung aller Frauen Russlands zur Anfertigung von Leibwägen für die Soldaten angeordnet.

Eine polnische Note an Sowjetrußland.

III. Warschau, 28. November. Der polnische Außenminister Sapieha hat gestern Abend an den Vizekonsular des Vizekonsulats, Tschiltschew, und an den ukrainischen Delegierten auf der Friedenskonferenz in Riga, Katowicki, eine Note gerichtet, in der er gegen die Verzögerung der Rigaer Verhandlungen durch die bolschewistische Delegation protestiert.

Wiederannahme des bolschewistischen Feldzuges gegen Polen?

III. Warschau, 28. November. Ein bolschewistischer Offizier, der angeblich gewaltsam im Sowjetheer festgehalten wurde, ist von seinem Truppenteil entflohen und in Polen angelangt. Er brachte Dokumente mit, die klar beweisen, daß die Bolschewisten im kommenden Frühjahr den Feldzug gegen Polen erneut aufnehmen wollen. Unter diesen Schriftstücken befindet sich ein interessanter Bericht eines Oberbefehlshabers an der Südfrent, der auf die dringende Notwendigkeit hinweist, die Feindstellungen für 4 bis 5 Monate einzustellen, weil sich die Sowjetarmee durch die zahlreichen Desertionen in vollkommen verwaistem Zustand befindet. Weiter geht aus diesem Schriftstück hervor, daß gewisse Regimenter, die aus der Bevölkerung von Riew, Setaterinoslaw und Charlow bestehen, aus diesem Grunde nur noch über 10 Proz. ihres wirklichen Mannschafbestandes aufweisen.

Die Polen bestreiten die Truppenzusammenziehung an der Grenze.

Die polnische Gesandtschaft in Berlin übergab dem Auswärtigen Amt eine schriftliche Mitteilung, die eine Zusammenziehung polnischer Truppen an der Danziger, pommerellischen und schlesischen Grenze und den benachbarten Gebieten, als nicht der Wirklichkeit entsprechend, in kategorischer Form dementiert. Die einzigen Truppenbewegungen, die in diesen Gebieten stattgefunden hätten, seien lediglich auf Grund eines normalen Demobilisationsbefehls ausgeführt worden, der die allmähliche Rückkehr der an der polnisch-bolschewistischen Front stehenden Truppen vorsieht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

10-Milliarden-Rachtragsetat.

Ein 10-Milliarden-Rachtragsetat für das laufende Etatsjahr soll demnächst dem Reichstag zugehen. Die Summe soll zur Bereinigung von Mitteln zur Bezahlung von Lebens- und Dünge-mitteln aus dem Ausland dienen.

Ratifizierung des deutsch-holländischen Kreditabkommens.

Der deutsche Minister des Äußeren, Dr. Simons, hat, wie das „A. L.“ erzählt, in einer am Freitag überreichten Note der holländischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung bereit sei, das deutsch-holländische Kreditabkommen zu ratifizieren.

Die Beschaffung der Geldmittel für das Wohnungsweien.

Der Ausschuß des Reichstages für Wohnungsweien beriet Freitag darüber, wie für die Zwecke des Wohnungsweien und für die Heimstätten-Geldmittel beschafft werden könnten. Den Beratungen lag ein Antrag des demissionarischen Abg. Krumm zugrunde, wonach die Regierung ersucht werden soll, die Hauptverwaltung der Darlehensanstalt des Reiches, Heimstättenbauvereine usw. auszugeben. Der Antrag bezieht sich auf den Vorschlag der anderen Parteien sowie auf den Vorschlag des Reichsarbeitsministeriums und des Finanzministeriums erheblichen Bedenken. In einer Beschlusfassung ist es bisher nicht gelungen. Die Beratungen werden nächster in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden.

Streikung am Reichswahlrecht.

Der Hauptauschuß des Reichstages beriet Freitag den Reichswahlrecht weiter. Die Kosten für Unterriedung und Bildung in der Allgemeinheit des Heeres, und ebenso die Kosten für Reibebüchsen, sowie die Fürsorgekosten während der Dienstzeit und bei der Entlassung wurden anstandslos bewilligt. Große Bewegung am Reglerungstisch erregte die Annahme eines sozialdemokratischen Antrags, von der Gesamtsumme der Kosten für Waffen, Munition und Heeresgerät in Höhe von rund 266 Millionen Mark die Summe von 86 Millionen Mark zu streichen. Für diesen Antrag stimmten die „Unabhängigen“, das Zentrum und die sozialdemokratischen Antragsteller selbst. Minister Dr. Gehler erklärte, daß durch diesen Beschluß die Heeresverwaltung in die größten Schwierigkeiten kommen könnte, da der Hauptteil der angelegten Summe nicht für die Beschaffung von Munition, sondern für unentbehrliche Instandhaltungsarbeiten bestimmt sei und einen ganzen Jahresbetrag darstelle.

Die oberschlesische Autonomie.

Die deutschen oberschlesischen Blätter äußern übereinstimmend ihre Freude über die Annahme des Gesetzes und sehen in dem Gesetz das wichtigste Mittel zum Siege in der bevorstehenden Abstimmung.

Der angebliche Mordbefehl gegen Liebnecht und Rosa Lugenburg.

In dem Prozeß gegen den Kunstmalers Prinz, dem ehemaligen Gehilfen des „unabhängigen“ Polizeipräsidenten Gichhorn, gegen den Infolge eines Strafantrags Scheidemanns vor einem Berliner Gericht seit Tagen verhandelt wird, werden noch immer Zeugen über Zeugen vernommen, die etwas von dem angeblichen Mordbefehl gegen Liebnecht und Rosa Lugenburg wissen wollen. Gesehen hat zwar diesen Mordbefehl noch niemand, auch kann niemand bezeugen, daß irgendein Sozialdemokrat oder ein Mitglied der Regierung etwas von einem Mordbefehl gewußt hätte, aber das Gerücht geht immer weiter. Die Lösung dieses Rätsels ist, daß der „Mordbefehl“ von Tschka und dem „Leutnant“ Gärigen alte Hochstapler und Schwindler sind. Sonnenfeld Vater und Sohn hingegen alte Diebe und Lügner. Wahrscheinlich ist keiner von den vierem vollzurechnungsfähig, mindestens Tschka ist ausgesprochen gestohlen. Die ganze Gesellschaft, die sich da um Prinz und den ehrenwerten Rechtsanwalt Küßel verammelt, ist Unrat, den der große Sturm der Revolution ans Meer geworfen hat. Ob man solche Zeugen verredigt oder nicht, ihre Aussagen sind gänzlich bedeutungslos. In diesem Sinne hat sie auch der Untersuchungsausschuß der Preussischen Landesversammlung einstimmig gewertet.

Privater Selbstschutz unter Staatsaufsicht.

Aus Karlsruhe erfährt das „A. L.“: Die badische Regierung trägt sich mit dem Gedanken, die Einwohner der Städte und Gemeinden in Zeiten der Gefahr zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze des Eigentums zur persönlichen Dienstleistung im Auftrage der Polizei heranzuziehen. Zu diesem Zweck ist die Aufstellung von Stammrollen gedacht, in die alle die in Frage kommenden Einwohner eingetragen werden sollen. Diese Einwohner gehören aber keinerlei geschlossenen Formationen an und werden auch nicht im Besitze von Waffen sein.

Die Rapp-Justiz.

An jedem Tage treibt die preussische Justiz neue Blüten, die aber weder schön anzusehen sind, noch wohlriechen. Weil er rechtzeitig auf den drohenden Einbruch und die Verschmäherung des Generals von Litzow hingewiesen hatte, ist der verantwortliche Redakteur der „Freiheit“ zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 300 Mk. beantragt. Die preussischen Richter schätzen demnach die Ehre eines Loser Eidsbrecher besonders hoch ein.

Kleine politische Nachrichten.

Wie in gutunterrichteten diplomatischen Kreisen in Riga verlautet, wurde zwischen Litauen und Sowjet-Rußland ein Bündnisvertrag abgeschlossen.

Die preussische Landesversammlung nahm Freitag den Verfassungsentwurf in 3. Lesung mit geringen Änderungen an.

Die bayrischen Internierungslager sollen demnächst aufgelöst werden. Die in Bayern untergebrachten Russen sollen mit Rücksicht auf die schlechte Ernährungslage in Bayern (???) nach preussischen Lagern abgeschoben werden.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Athen wurde Admiral Brazanos, der Ältere beauftragt haben soll, auf Veranlassung des Marineministers verhaftet.

Die türkischen Nationalisten besetzten Inegöl, Jenischehr und Sinawe Demirli. Die Griechen zogen sich kampflös zurück. Von geringen Ausnahmen abgesehen, wurde die Disziplin im griechischen Heer gewahrt.

Ungarn.

Ausweisung von Fremden aus Budapest. Alle Fremden, die sich seit Kriegsbeginn in Budapest niedergelassen hatten, werden ohne Rücksicht darauf, ob sie einen ständigen Erwerb haben oder nicht, aus der Hauptstadt entfernt.

England.

Die Regierung zu Verhandlungen mit den Iren bereit.

Wie aus London gemeldet wird, erklärte Lloyd George Donnerstag im Unterhause, die Regierung sei bereit, in Irland Verhandlungen über die Regelung der bestehenden Streitfragen einzuleiten. Solche Verhandlungen müßten jedoch seitens Irlands durch die Sinnfeinermittglieder des Parlaments geführt werden.

Der Sinnfeinereführer Maron wurde bei einem Fluchtversuch erschossen. Die bei der Durchsuchung der Dubliner Liberty Hall verhafteten Arbeiterführer wurden wieder freigelassen.

Arthur Griffiths, der kellerretende Präsident der irischen Republik und Führer der Sinnfeinerebewegung wurde verhaftet.

Neue Unruhen.

Ein Bericht des „Messaggero“ aus Kairo weiß von einem neuen Aufflammen der ägyptischen nationalistischen Bewegung zu berichten. Die Attentate auf englische Offiziere und Soldaten nehmen wieder auffallend zu.

Vereinigte Staaten.

Die Aktienkurse der Wallstreet noch nicht beendet. Ein Reporter Detektivbüro hat die Belohnung von 20.000 Dollar, die für die Aufspürung des Anschlages in der Wallstreet ausgelegt war, auf 70.000 Dollar erhöht.

Freistaat Lübeck.

Gonnabend, 27. November.

Unser täglich Brot

Es wieder einmal in aller Stille verteuert worden. Man hält sich heutzutage nicht lange mit Begründungen für die Preisverhöhung auf, denn der Mensch gewöhnt sich an alles. Die große Mehrzahl denkt sich nicht einmal mehr viel dabei, wenn sie mit knurrendem Magen an den mit Lederen Bissen vollgepöpstten Schaufensterauslagen vorbeigeht. Die lastigen Fleischstücke, schönen Wurstsorten und Käseballen sind ja da — für den, der die Preise bezahlen kann. Der körperlich und geistig Schaffende ist nicht in der Lage, von dem aufreizenden Angebot hinter dem Ladenfenster Gebrauch zu machen. Bestellt ihn doch einmal der Leidenssinn, die Kostprobe zu kaufen, dann kann er an anderen Tagen seinen Magen dafür wieder hühen lassen oder muß sich eine andere notwendige Anschaffung versagen. Kommt er in der Stunde der Verzweiflung mit Lohn oder Gehalts erhöhungen, schreit alles wieder über Unersättlichkeit. Und doch kommen alle Lohnerhöhungen immer erst hinterdrein, hat die Teuerung alles vorher schon verschlungen. Verzweifelt schauen die Entzweiten in die Zukunft. Heute steigt das Fleisch, morgen die Milch, übermorgen das Brot, das Fett und so fort ohne Halt. Und alles das unter dem glorreichen Zeichen der „Aufbauregierung“!

Die Verteuerung des Brotes wird, wie man uns von privater Seite mitteilt, auf allgemeine Unzufriedenheit zurückgeführt. Die Kommissionäre klagen über zu großen Schwund beim Getreide und fordern deshalb erhöhte Provision, die Löhne der Bäckereiarbeiter sind ab 1. Oktober gestiegen und die Unkosten sollen nachverrechnet werden, auch die allgemeinen Verwaltungskosten haben sich erhöht. Der Preis des Getreides beim Landmann beträgt ungefähr 148 M. pro Doppelzentner. Bis es in der Mühle zu Mehl vermahlen ist, kommen etwa 88 M. Unkosten hinzu. Wie uns wieder einmal berichtet wird, soll das Einheitsbrot verbessert werden. Was aus dieser Verbesserung wird, muß man erst abwarten. Bitter not würde eine Verbesserung des Brotes tun. Die Herrschaften, die sich die nötigen Zutaten, Schleichhandelsbutter, Schinken und sonstige Delikatessen leisten können, fühlen den geringen Nährwert des Brotes ja nicht besonders, ihnen werden jetzt auch noch vom Landesverwaltungsamt Weizensemel auf den Tisch gelegt. Wer also genügend Geld hat, kann sich das Frühstück noch schmachtlicher machen.

Die Volksmehrheit muß sich den Mund wässen und an der Latsche lachen, daß sich die Preise für die notwendigsten Lebensmittel im letzten Monat wieder gewaltig verteuert haben. Nach dem Oktoberheft der statistischen Uebersicht der Lebensmittelpreise von Richard Calwer sind die Preise geradezu sprunghaft gestiegen. Auf Grund der Kleinverkaufspreise sind z. B.

für Lübeck 513,11 Mart

nötig, um die wöchentlichen Aufwendungen für eine vierköpfige Familie — die Familienration eines Marinesoldaten zugrunde gelegt — zu bestreiten. Hamburg ist noch 50 M. teurer und hat eine Standardbäcker von 363 M. Kostod.: 323 M. Im südl. Industriegebiet und im belebtesten Gebiet sind die Zahlen bis auf 475 M. hinaufgeschmetzt, während die Durchschnittsziffer 332,30 M. beträgt. Wenn sich auch heute kein gewöhnlicher Sterblicher die Familienration eines Marinesoldaten ständig leisten kann, so reden diese Zahlen nicht nur, sondern sie schreien geradezu. Wie soll das noch werden? *Videant consules!*

Schöffengericht.

Den Schaulastigsten beraubt hatte eines Nachts bei dem Kaufhause Strube der Monteur H. Dem Diebe fielen dabei elf Paar Strümpfe in die Hände, die er für 100 M. verkaufte. Der Angeklagte, der vorbestraft ist, erhielt 5 Monate Gefängnis. — Wegen Diebstahls eines Fahrrades in Weidendorf erhielt der vorbestrafte Arbeiter S. 4 Monate Gefängnis. — Ein netter Freund ist der Lithograph E. Der Angeklagte, der auswärts bei der Reichswehr diente, besuchte hier einen Freund und ließ sich dessen Anzug, er vergaß aber, die Kleiderstücke zurückzugeben, sondern fuhr damit nach seiner Garnison. Das Urteil lautete, einschließlich einer gegen E. bereits erkannten Strafe von 4 Monaten, auf 6 Monate Gefängnis. — Wegen Unterschlagung von 8000 M. art. erhielt der Angeklagte Sch. in der Umgegend Lübeds wohnhaft, 4 Monate Gefängnis. Er hatte von einem Pferdehändler in Wotzling den Betrag zum Ankauf eines Pferdes erhalten. Der Angeklagte hat anfangs erklärt, er habe das Geld verloren. Später wurde aber festgestellt, daß er die 8000 M. in dem Schuppen seines Vaters unter einem Stein versteckt hatte. — Güterherausgabe. Schokolade und Margarine im Werte von 1400 M., sowie ein Ballen Handtuchdreier, drei Pakete Tabak und 50 Paar Leberschnürbänder fuhlen die Güterhodenarbeiter S., D., L. und der Kellner G. Letzterer versuchte die Sachen zu veräußern. Mehrere Tafeln Schokolade wurden von der Kriminalpolizei in der Wohnung einer Frau B. in der Matraße des Bettens versteckt gefunden. Sie erhielt wegen Begünstigung der Fehlerlei 100 M. Geldstrafe. Der Kaufmann B., der den Ballen Dreier angekauft hatte, wurde wegen Fehlerlei zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Kaution von 10000 M. rettete ihn vor der sofortigen Verhaftung. Der Kellner G. erhielt wegen Fehlerlei und zweier Diebstahle 8 Monate Gefängnis. Er wurde sofort in Haft genommen. H. erhielt wegen Diebstahls in vier Fällen 7 Monate Gefängnis. O. wegen des gleichen Vergehens in zwei Fällen 4 Monate Gefängnis. L. kam wegen eines Diebstahls mit 1 Monat Gefängnis davon. Das Gericht führte in der Urteilsbegründung aus, daß derartige Güterdiebstahle, die häufig erfolgen, hart bestraft werden müssen. — Umfanga-reiche Schwindelverübe der Handlungsgehilfin A. aus Braunschw. Obgleich er mittellos war, nahm er in Lübeck und später in Guts in einem Hotel Wohnung und ließ sich auf bewirtschaften. Die Hotelbesitzer und Kellner wurden um einige hundert Mark geschädigt, denn an Zahlung dachte der Jüngling nicht. Der Angeklagte hatte Erfahrung in solchen Sachen, da er in anderen Städten die gleichen Betrügereien begangen hat, die noch der Aburteilung harren. A. verübte aber auch in Lübeck noch andere Schwindelverübe. Unter der fälschlichen Angabe, daß er Jüder werden könne, erlöscherte er fünf Personen um insgesamt 2900 Mark. Der Angeklagte wurde in sieben Fällen des Betruges für schuldig befunden und erhielt eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Strassammer.

Ein Forscher an der Wand. Am Freitag wurde unter Ausschlag der Öffentlichkeit gegen die Eheleute M. wegen Kupferei verhandelt. Die Angeklagten hatten den Bräutigam ihrer Tochter, der ohne Logis war, in ihrer Wohnung aufgenommen. Ein junger Mann, der ebenfalls bei M. wohnte, hat die Angeklagte erstattet. Der als Sichtschlichter fungierende unangenehme

Mitbewohner gab als Zeuge an, daß er durch das Schlüsselloch beobachtet habe, wie in dem Zimmer der Tochter die Handlung mit ihrem Verlobten auf dem Sofa sah. Auch will er durch Geräuße die nächtliche Anwesenheit des letzteren in dem Zimmer wahrgenommen haben. Da weder dem Brautpaar noch den Eltern Verzeigungen, nachgehenden werden könnten, so erkannte das Gericht auf Freisprechung. — Ein 20 M. Militär m. i. l. und einige Unterhosen stahl der Matrose W. bei der Verladung militärischer Ausrüstungsstücke im hiesigen Hafen. Er hatte mit einem geliehenen Kahn die Gegenstände fortgeschafft. Der Angeklagte will geläutert haben, daß es sich um Schiebergut handelte und daher die Sache nicht genau genommen wurde. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis. Die Verhandlung wegen Fehlerlei gegen den mitangeklagten Kaufmann M., der W. den Kahn geliehen hatte, wurde ausgesetzt. — Die Kaitie erdröhen und herabruft hat der Seemann K. aus Hamburg im Juni ds. Js. auf einem im hiesigen Hafen liegenden Segler. Der Angeklagte vollführte diese Tat gemeinsam mit zwei bereits abgeurteilten Matrosen. Die Diebe erbeuteten Proviant, Wäsche und Decken im Werte von 6700 M. Die Lebensmittel wurden in Lübeck verkauft. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Entwaffung der Bevölkerung.

Vom Entwaffnungskommissar wird uns geschrieben: Nach Anweisung des Reichsentwaffnungskommissars wurden in Lübeck einige Durchsuchungen nach verbotenen gehaltenen Militärwaffen vorgenommen, die leider in einer großen Zahl von Fällen waren. Die Bevölkerung setzt sich in diesen Fällen den außerordentlich harten Strafen des Gesetzes über die Entwaffnung aus, das als Mindeststrafe drei Monate Gefängnis, in schweren Fällen Zuchthaus bis zu 10 Jahren vorseht. Um die Bevölkerung vor diesen schweren Folgen zu bewahren, wird im Einvernehmen mit dem Reichsentwaffnungskommissar eine letzte Frist von zwei Tagen, von Montag bis Dienstag einschließl., gesetzt, innerhalb welcher alle noch etwa verbotenen gehaltenen Militärwaffen straflos auf den Polizeistationen in Stadt und Land oder auf dem Geschäftszimmer für die Entwaffnung, Menzstr. 61, abgeliefert werden können. Von Mittwoch, 1. Dezember, ab werden die Durchsuchungen in verstärkter Form wieder aufgenommen werden. Es werden dann nicht nur einzelne Häuser, sondern Sträßenzüge, Dröschkasten und Güter durchsucht werden. Die durchsuchenden Beamten sind mit schriftlichem Ausweis, der auf ihren Namen lautet und die Unterschrift und den Stempel des Polizeiamtes trägt, versehen. Es wird darauf hingewiesen, daß nur betrat legitimierte Beamte zur Waffensammmlung befugt sind.

Jeder Einwohner Lübeds, der zweifelhafte Mitteilungen über noch verbotenen gehaltenen Waffen zu geben vermag, ist nach dem Gesetz nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, diese Angaben auf der Geschäftsstelle Menzstr. 61 in der hiesigen Geschäftsstelle bekannt zu geben. Keiner braucht zu befürchten, daß sein Name deswegen nach außen dringt. Für erfolgreiche Anzeigen über Waffenslager hat der Reichskommissar eine Belohnung in Aussicht gestellt, auf welche hiermit ausdrücklich hingewiesen wird.

Waffenverkaufsstellen (S. P. D.) Alle die Vereinsangehörigen Angelegenheiten, wie Aufnahmen usw., erledigen die Genossen: 1. Hermann Haase, Wiedestraße 18. II. 2. Hans Ahrenholz, Rottwikstraße 88. III. 3. August Warden, Nührenstraße 24. Pt. Nur an obgenannte Genossen sollte man sich bei allen Vereinsangelegenheiten wenden.

Die Fernsprechgebühr im Verkehr mit dem Auslande werden vom 1. Dezember ab erhöht. Es folgt im Zukunft ein Wort nach Belgien 60 Pfa., Bulgarien 115, Dänemark 60, Estland 185, Finnland 100, Frankreich 70, Griechenland 150, Großbritannien 125, Italien 85, Jugoslawien 100, die Niederlande 50, Norwegen 80, Polen 70, Rumänien 100, Schweden 70, Schweiz 60, Spanien 100, der Türkei 220, Ungarn 85 Pfa.

W. Stadtballen-Vorstellung. Ein neuer Film von Hans Brenner *Algoi* Tragedie der Macht, erregt wegen der prägnanten Bilder, die teils einen expressivsten Einschnitt haben, das größte Aufsehen. Die Handlung ist phantastisch. Das „Perpetuum mobile“ ist darin entdeckt. Noch mehr, die von dem fernen Stern „Algoi“ ausgehenden Wellen, die aufzufangen dem Bergmann Robert Herne flücht, macht ihn zum Herrn der Welt. Denn er verortet alle Länder mit Kraftstrom und erst in seiner letzten Stunde ist er bereit, auf den Tribut der Welt zu verzichten und sein Geheimnis auf Bitten seiner Jugendgeliebten der Menschheit freizugeben — als es zu spät ist. Die Besucher gehen in dem Bewußtsein davon, die Kraft zu kennen und der Macht zu fliehen. Was zweites Hauptstück wird die Filmoperette „Heinrich“ von Carlo Emrich geachtet, die reizende Lauffäden bringt. Rein Germaenier als der berühmte Tenor Bernhard Bödel singt die Hauptrolle, Melitta Kiefer die Lore und Carmen Kläber die Marthe. Die Fehler sind anonym. Der Besuch wird schon durch Bödels gewaltige Stimme gelohnt.

Stadtheater. Sonntag findet die 8. Fremdenvorstellung mit „Minna v. Barnhelm“ statt. Abend wird „Othello“ gegeben. Am Dienstag wird „Der Barbier von Sevilla“ und am Mittwoch „Alba“ wiederholt.

Saaltheater. Spielplan: Sonnabend und Sonntag Wiederholungen der klassischen Operette „Gasparone“. — Sonntag nachmittags erstmalig das reizende Kindermärchen „Dorndöschen“. — Montag der überweltigende, neue Schwanz „Der Großstadt-Kavalier“.

Adressbuch 1921. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, liegen auch in diesem Jahre die Korrekturbedingungen des Adressbuchs wieder zur Einsicht offen. Vorläufig sind es die Eintragungen von A—J. Wann die restlichen Buchstaben aufliegen, wird noch an dieser Stelle bekanntgegeben. Im Interesse vollständiger und fehlerfreier Angaben wird lehrerzwingend gebeten, sich am Montag, dem 29. und Dienstag, dem 30. v. Mis. im Adressbuch-Verlag, Menzstr. 18 pt., davon zu überzeugen.

pb. Festgenommen wurde ein Maurer und ein Installateur aus Radeburg, die eine größere Menge Bleirohre nach hier geschickt hatten, die wahrscheinlich gestohlen sind. — Wieder ergriffen wurde ein 27jähriger Arbeiter, von hier, der aus der Strafanstalt Radeburg entwichen war. — Festgenommen wurde ein in der Matraße wohnhafter Arbeiter, der von einer großen Straftat, die auf einem hiesigen Arbeitsplatz lagerte, ein großes Stück abgeteilt und zu seinem Vorteil verkauft hatte. — Festgenommen wurde ein 23jähriger Arbeiter aus Stöckelsdorf, der sich des Handels mit Reisbrotmarken schuldig gemacht hatte.

pb. Diebstahle. Einem in der Darothenstrasse wohnhaften Poliboden sind zwei weiche Bettbezüge und zwei Bettlaken von der Wascheine auf dem Hofe gestohlen worden. — Einem in der Trappelmannstraße wohnhafter Kaufmann wurde ein Fahrrad, Marke Stöwers Greif, gestohlen. — Aus einem Hause in der Hundestraße wurden neben andern Sachen Tischmesser, silberne Kinderlöffel, ein silb. Medaillon mit Ketze, 4 goldene Herrenuhrenketten, und 100 Briefumschläge mit der Aufschrift A. Blig. Diebstahlhandlung, gestohlen.

Angrenzende Gebiete.

Schwaben. In der Konferenz der Richter der Provinz Lübeck die am 26. November in Lübeck stattfand, sind zahlreiche Anordnungen ergangen. Mehrere Verhandlungen sind abgebrochen, die Entscheidungen zuergangen. Die Wohnamtverordnungen sind im hiesigen Lübeck wieder im Gange. Die Hausbesitzer suchen in jeder Weise die quantitativen Konjunktur auszunutzen und sind Mietspreiserhöhungen von 150% und höher keine Seltenheiten. Auf der Konferenz wird von einem Fachmann im Genossenschaftswesen ein Referat über Siedlungsvereine gehalten werden, der alle beteiligten Kreise interessieren wird.

Schwaben. Kartoffelpresse. Die Mecklenburgische Kartoffelgärtnervereinskommission teilt mit: Von der Preisermittlungskommission wurden folgende Preise für Kartoffeln amtlich fest-

gesetzt: weiße Kartoffeln 38 bis 38 M. per Zentner, rote Kartoffeln 34 bis 38 M. per Zentner, ab mecklenburgischen Verladestationen. — Nach diesen Preisen wird im Kleinverkauf der Zentner Kartoffeln auf 50 M. und höher zu stehen kommen. Herrliche Zeiten — für die Agrarier!

Paris. Ein Wachtmann erschossen. Der Wachtmann B. richtete seinen Revolver schrägwinkel auf den Wachtmann W. und fragte ihn, ob er mal abrücken solle. W. bejahte dies, weil er annehmen musste, daß B. nur scherzte. In demselben Moment ging der Schuß aber auch schon los und W. laut entsetzt, direkt ins Herz getroffen, zu Boden. — Töblich verunglückt ist die Frau eines hiesigen Kaufmanns. Sie war an einem großen Wasserhahn beschäftigt, verlor beim Ueberdauern das Gleichgewicht, fiel kopfüber in das Wasser und ertrank.

Summ. Die Verbraucher bezahlen es ja! Bei der Neuverpachtung der 48 Demat umfassenden Harringaschen Regatländer in Rantrum wurde insgesamt eine Pachtsomme von 159500 Mark erzielt, während die gesamte Pachtsomme für diese Länder bis her nur 800000 Mark betragen hätte. Eine 26fache Erhöhung der Landpachten in ein Wachtjahr! Sondern sie! Die Bauern können sich diesen Luxus aber leisten. Sie schreien dann wieder um so toller, daß die Erzeugerpreise so niedrig sein. Das Volk muß dafür bluten.

Neueste Nachrichten.

Gegen die politische Betätigung der ober-schlesischen Geistlichen.

III. Breslau, 27. November. Der Kardinal-Erzbischof veröffentlicht einen Erlass, worin in Hinblick auf die Vorkommnisse im ober-schlesischen Wahlkreisgebiet nach eingehenden Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl allen dortigen Priestern und Klerikern strengstens verboten wird, an einer politischen Demonstration teilzunehmen, noch irgendwelche politische oder andere Reden ohne die ausdrückliche Erlaubnis des ortszuständigen Pfarrers zu halten. Ferner soll allen der Breslauer Diöcese nicht angehörenden Priestern jede politische Agitation unterzagt und von neuem die Pflicht eingeschärft werden, namentlich in der Kirche und in Ausübung des geistlichen Amtes alle und jede direkte und indirekte Agitation gewissenhaft zu vermeiden.

Schwerer Automobilenfall.

II. Magdeburg, 27. November. Dem Magdeburger Generalanzeiger wird aus Salzwedel gemeldet: Ein mit sechs Personen besetztes Automobil fuhr gegen einen Steinhaufen und kippte dabei um. Drei Personen waren auf der Stelle tot, eine vierte Person erlitt schwere Verletzungen.

Zwangsoption der Deutschen in Eupen und Malmédy.

II. Aachen, 27. November. Wie der „Volkstempel“ meldet, hat der belgische Oberkommissar für die Kreise Eupen und Malmédy eine Verfügung erlassen, monach die deutschen Staatsangehörigen, die nach dem 1. August 1914 und vor dem 20. September 1920 in den Kreisen Eupen und Malmédy ihren Wohnsitz genommen haben, sich erklären müssen, ob sie die belgische Staatsangehörigkeit erwerben wollen. Ein sie das nicht oder nicht ihr Gehalt um Aufnahme in den belgischen Untertanenverband abgelehnt, dann müssen sie Belgien innerhalb eines Monats verlassen.

Die Sozialisierungsfrage auf der internationalen Gewerkschaftskonferenz.

II. Aus dem Haag, 27. November. Für die Verhandlungen über die Sozialisierung auf dem internationalen Gewerkschaftskongress in London ist vom Sekretariat eine Entschließung eingebracht worden, in der ausgeführt wird: „Die ungeheure Elend und das Elend trotz aller Lohnerhöhungen haben eine überweltigende Anzahl von Arbeitern von der Notwendigkeit einer Sozialisierung überzeugt. Trotzdem muß man diejenigen warnen, die eine sofortige soziale Revolution wünschen. Wenn der Gewerkschaftskongress nicht für lange Zeit hindurch die Sozialisierung sehr beeinträchtigen würde, dann müsse die Sozialisierung als eine stetig aufbauende Arbeit in Angriff genommen werden.“ Die Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution wurde sich dann gegen die zunehmende Macht der Kräfte und Kartelle und spricht sich für die Förderung der Mitarbeit der geistigen Arbeiter aus.

Vorgehen der Bolschewisten gegen Agitation und Indien.

II. London, 27. November. Wie die „Morgenpost“ aus London erfährt, hat die Sowjetregierung dem hochgewichtigen Kommandanten in Turkestan den Auftrag gegeben, gegen Agitation und Indien vorzugehen. Tschitscherin hat der georgischen Regierung eine neue Note übermittelt, in der er erklärt, daß die Behauptung Bakus durch die Engländer als eine Bedrohung der Republik Aserbeidschan anzusehen sei.

Das Wetter der Woche.

Was der Luxemburgischen Wetterwarte in Weiskirch (Nachdruck verboten.)

Die nächste Woche (28. November bis 3. Dezember einschließl.) wird nach unseren Untersuchungen ebenfalls einen vorwiegend trockenen Witterungscharakter zeigen. Nachdem der erwartete Witterungsumschlag in den letzten Tagen der Vorwoche nicht eingetreten, vielmehr das vorübergehende nach Osten zurückgebrachte Hochdruckgebiet erneut einen Vorstoß nach Westen unternommen hat, ist begründete Aussicht vorhanden, daß das ziemlich kalte, vorwiegend hellere Frostwetter auch noch im neuen Zeitabschnitt andauert. Zwar lagern fortgesetzt atmosphärische Störungen über dem Ozean im Westen und Südwesten der britischen Inseln und entsenden Ausläufer nach Westen und Nordwesten. Doch vermögen diese nicht bis zum europäischen Festland vorzudringen, sondern werden von einem Mittel-Europa bedeckenden Hoch (oben Drude) daran gehindert. Durch diese Wetterlage wird fortgesetzt die Zufuhr tief temperierter trockener Festlandsluft aus dem Osten des Erdteils bedingt. Der um den 2. Dezember von einem atlantischen Tief unternommene Versuch einer Wetteränderung dürfte nicht zur Geltung kommen, sondern wie die früheren Versuche scheitern. Im einzelnen lautet unsere Voraussage: 28. November: kaltes, vielstark helles, trockenes Frostwetter mit schwachen östlichen Winden und sinkender Temperatur; 29. und 30. November: Fortdauer der bestehenden Wetterlage mit schwachen Südwestwinden und verhärtetem Frost; 1. Dezember: Versuch einer Wetteränderung. Zunahme der Bewölkung, Abnahme des Frostes, auffallende Südost- bis Südwinde, tags meist trocken, nachts im Westen und Norden Schneefälle; 2. Dezember: milder, hart wolfig, kaltes Frostwetter mit westlichen Winden, Temperatur tags nahe Null, reichliche Schneefälle; 3. Dezember: kaltes, wolfig im Aufbruch, kalte Nord- bis Nordwestwinde, Schneefälle im Norden und Osten zeitweiliger Frost; 4. Dezember: wolfig bis heiter, meist trockenes Frostwetter, schwache Nord- bis Nordostwinde, Temperatur sinkend, im Norden und Osten noch vereinzelt Schneefälle.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten aus dem Freistaat Lübeck verantwortlich: Otto Friedrich; für die Kabrit aus dem Freistaat Lübeck verantwortlich: Hermann Bauer. Verlag: Gebr. Steinhilber, Druck: Krieger, Meier & Co. Sämtlich in Lübeck.

Weihnachten 1920

Führer durch das Holstenhaus
während des Weihnachts-Verkaufs

Was schenke ich?

Diese jetzt so brennende Frage
helfen wir Ihnen lösen

Besuchen Sie uns!

In reicher Auswahl sind
Geschenk-Artikel aller Art
mit offenen Preisen ausgelegt

Zwanglos

können Sie alles
besichtigen und prüfen

Bereitwillig

werden wir Ihnen
beratend Auskunft
erteilen

... und
vor allem

wissen

Sie doch:

Was Sie

bei uns

kaufen

ist gut

und

billig!

Beachten Sie:

Bei Einkäufen
in verschiedenen Abteilungen
fordern Sie zweckmäßig an
der Verkehrskasse im I. Stock
ein Sammelbuch

Sie zahlen dann
nur an dieser Kasse
und erhalten die Waren
insgesamt am gleichen Paktisch

Unsere Geschenk- Gutscheine

sind eine gern gesehene
Weihnachtsgabe

Sie erhalten diese an
der Verkehrskasse
im I. Stock.

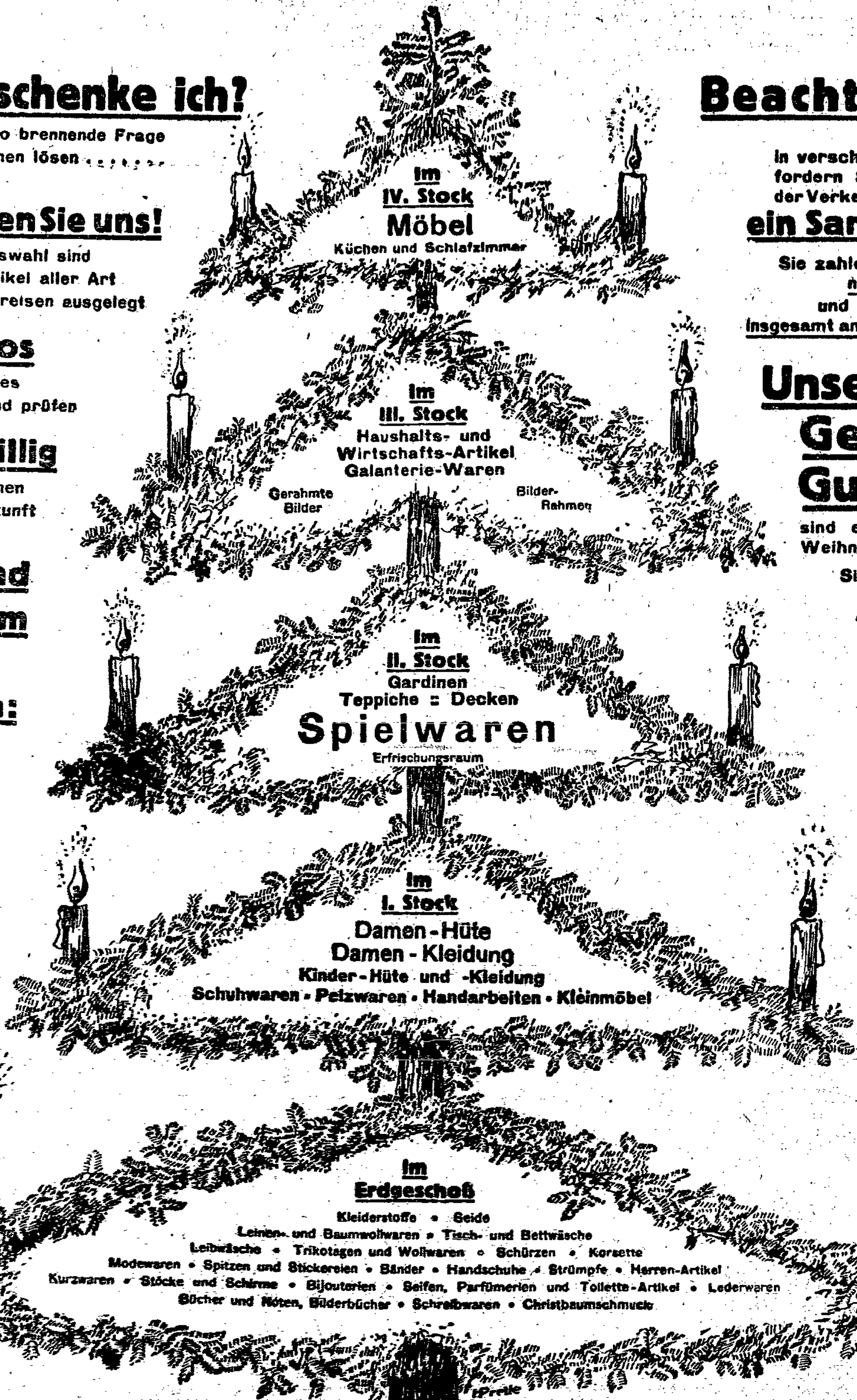
Die Auswahl
des Geschenkes
bleibt hierdurch
dem Beschenkten
überlassen.

Ihre Einkäufe

zum Weihnachts-
fest besorgen Sie
am Besten

zeitig,
jetzt

noch ist die
Auswahl groß,
noch können
Sie in Ruhe
wählen.



Holstenhaus

G.m.b.H.

Lübeck

Persönliches von Friedrich Engels.

(Ein unbekannter Brief Friedrich Engels.)

Friedrich Engels, dessen 100-jährigen Geburtstag die sozialistische Welt am 28. November begeht, ist nicht zu allerlezt deshalb die bedeutungsvolle Persönlichkeit für die Entwicklung des Marxismus geworden, weil er Sohn des industriellen Rheinlandes war. Engels selbst hat in der Reichswahlkampagne die Borzüge seiner rheinischen Heimat dahin festgelegt: „Von den übrigen, durch die Franzosen revolutionierten Ländern hat Rheingebiet die Industrie, — von den übrigen deutschen Industriebezirken (Sachsen und Schlesien) die französische Revolution voraus.“ Hier fand sich bereits vor der 48er Revolution eine ausgebildete Industrie, ausgebehrter Handel, Anbahnung der Kapitalisten, Freiheit des Grundeigentums, starke Bourgeoisie, massenhaftes Proletariat in den Städten, und unverschuldetes Pächterbauern auf dem Lande vor. Mehr als wo anders mußte dieser Flecken Erde das wirtschaftliche Interesse des jungen Engels bestimmen. Und daß Engels das klassische Land des modernen Kapitalismus, England, kennen lernte, lag in den Beziehungen seiner Familie in Barmen zu der englischen Industrie begründet. Diesem Umstande verdankt der Sozialismus sein erstes wissenschaftliches Buch „Die Lage der arbeitenden Klassen in England.“

Engels ist in seinem ferneren Leben der Großeuropäer geworden, der Mann, der die Völker kannte und studierte, und dem die schwarz-weißen Grenzpfähle lächerlicher Plunder wurden. Gerade deshalb zeichnet ihn ein tiefes Heimatgefühl aus. Seine Landsleute im Rheinland versteht und kennt er, und die Heimat an der Wupper ist ihm lieb und wert geblieben. Immer wieder wehrt er mit starkem Gefühl das Lob der Heimat zu singen und den Rheinländer zu schätzen, mag er nun mit kritischem Blick während des Aufstandes im Jahre 49 ihre Fehler bemängeln oder von ihnen erzählen, wie er mit den rheinischen Genossen im Willkürigen des letzten Kampfs für die demokratischen Ideale in der Pfalz und in Baden durchkämpfte.

Gerade zur rechten Zeit, zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages, soll hier ein bis jetzt unbekannter Brief Engels veröffentlicht werden, der uns ein wunderbares Porträt von unserem Vorkämpfer entwirft. Dieser Brief ist an einen alten und längst verstorbenen Kämpfer der Arbeiterbewegung im Wuppertal gerichtet und wird leider erst jetzt bekannt.

122 Regents Park Road N. N.
London, 9. Dec. 90.

Wertiger Genosse Moirrhenn!

Ich kann nicht umhin, Ihnen meinen besten Dank zu sagen für die Mühe, die Sie sich gegeben haben mit den Photographien meines elterlichen Hauses im Bruch. Sie haben mir ungememe Freude gemacht und mir manchen tollen Jugendstreich ins Gedächtnis zurückgerufen, der sich an diese Haustreppe, an dies und jenes Zimmer oder Fenster knüpfte. Das alte Fräulein Demuth hat Recht, das Haus im Bruch, das zu meiner Jugendzeit die Nr. 800 trug, ist das richtige, dahinter war unser Garten, dann die Bleiche bis zum Engelsgang, dann gegenüber die Häuser meines Großvaters Rasper und seines Bruders Benjamin Engels, in denen später meine Onkel Rasper und August wohnten. Ich glaube mich des Fräulein Demuth noch dunkel zu erinnern, sie muß mich auch ein paarmal bei meinem Vetter Rasper gesehen haben, als wir beide noch jung gewesen. Sie kann Ihnen wohl auch noch das alte Stammhaus meiner Familie beschreiben, wo mein Großvater geboren wurde. Es stand oben am Ende von Engels Gang, da, wo er mit dem Bruch zusammenstößt, gegenüber von dem Weg, der nach dem Wälden hinaufführt, aber damals keinen Namen hatte. Es war ein recht kleinbürgerliches zweistöckiges Haus, zu meiner Jugendzeit unten Lagerhaus, und oben wohnten zwei Mägde meiner Großeltern, Familienpensiónäre, bekannt als Dürchen und Mineken, die uns Kinder oft mit Apfelsaft auf Brot traktierten. Die Eisenbahn hat das Haus zerstört.

Daß der Bruch, so sagten wir damals schon, lange nicht so fromm ist wie früher, darüber hat mir mein Bruder Rudolf

schon vor Jahren einen Wein eingeschenkt. Er zeigte auf das Haus gegenüber, wo früher ein gewisser Ottenbruch wohnte und das ein Wirtshaus hieß: „Siehst Du, da kommen auch die Sozialdemokraten schon viel hin!“ Sozialdemokraten im Bruch — das war allerdings eine kosmische Revolution gegen 50 Jahre früher.

Eine noch größere Würde es allerdings sein, wenn unser altes Haus eine f. d. Druckererei würde. Das aber mühten Sie sehr geschickt anfangen. Das Haus gehört jetzt meinem Bruder Hermann, wenn der es nicht wieder verkauft hat, und der würde es schwerlich dazu verkaufen, wenn er wüßte, was damit vorgenommen werden sollte. Nun, daraus wird wohl so bald nichts werden, das wäre gar zu schön.

Nun leben Sie recht wohl. Ich komme doch noch ins Barmen, an denn weil es Se bestien, an dann vertellen Se mit, was das vor Saurellen gewesen sind ungeht dat Solistengesek.

Aufrichtigsten Gruß Ihr

F. Engels.

Handwritten note:
Nun leben Sie recht wohl. Ich komme doch noch ins Barmen, an denn weil es Se bestien, an dann vertellen Se mit, was das vor Saurellen gewesen sind ungeht dat Solistengesek.
Auf richtigsten Gruß
F. Engels

(Eine Nachbildung der Schlüsselzeilen.)

Wir haben wohl kaum einen Brief von Engels, der so lebensfroh geschrieben ist. Der Kreis malt seinen Heimatsteden, und man sieht förmlich das Patrizierhaus in der Nähe des Bahnhofs in Barmen, bergische Art mit Schieferndächern und grünen Fensterläden. Wer die Heimat liebt wie er, kann sich nur im späten Alter so lebhaft noch an Dürchen und Mineken erinnern. Wenn er von der sozialdemokratischen Druckererei spricht, so berührt er ein Lieblingsprojekt unser Barmer Genossen, aus dem nichts geworden ist. Der Partei zuliebe konspiriert Engels aber gegen seinen Bruder.

Interessant ist der Schluß des Briefes im rheinischen Dialekt. Das beweist, daß Engels neben den fremden Sprachen, die ihm geläufig waren, die heimatische Mundart bis ins hohe Alter beherrschte.

Friedrich Engels über das deutsche Elsass.

O. K. Friedrich Engels, der Freund und Mitarbeiter von Karl Marx, der am 28. November vor 100 Jahren geboren wurde, ist vor kurzem zum Gegenstand einer großen Biographie von Gustav Mayer gemacht worden, deren erster Band die Entwicklung dieses Denkers in den ersten 30 Jahren seines Lebens behandelt. Als Ergänzung dazu hat Mayer die bisher geräumten oder unveröffentlichten Schriften seiner Frühzeit neu herausgegeben. Darin zeigt sich dieser spätere Vorkämpfer des internationalen Sozialismus als guter Deutscher, und besonders interessant sind in unsern Tagen die Worte, die er in einem 1841 erschienenen Aufsatz über Ernst Moritz Arndt dem deutschen, auch damals in Frankreichs Händen befindlichen Elsass und Lothringen widmet. Er wendet sich hier gegen den in jenem Jahr so lebhaft erschollenen Ruf der Franzosen nach dem Rhein und redet den Deutschen kräftig ins Gewissen: Wenn die Franzosen den Rhein hätten, so würden wir doch mit dem lächerlichsten Stolz ausrufen: Sie sollen sie nicht haben, die freie deutsche Weser und so fort bis zur Elbe und Oder, bis Deutschland zwischen Franzosen und Russen geteilt wäre und uns nur zu fingen bliebe: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien Strom der deutschen Theorie, so lang er ruhig wallend ins Meer der Unendlichkeit fließt, so lange noch ein unpraktischer Gedankenstolz auf seinem Grund die Flöße hebt! Statt daß wir

Buhe tun sollten im Saal und in der Asche für die Sünden, durch die wir alle jenen schönen Länder verloren haben, für die Uneinigkeit und den Verrat an der Idee, für den Provinzialpatriotismus, der vom Ganzen um des lokalen Vorteils Willen abfällt, und für die nationale Bewußtlosigkeit. Allerdings ist es eine fixe Idee bei den Franzosen, daß der Rhein ihr Eigentum sei, aber die einzige des deutschen Volkes würdige Antwort auf diese anmaßende Forderung ist das Arndtsche: „Heran mit dem Elssass und Lothringen!“ Denn ich bin — vielleicht im Gegensatz zu vielen, deren Standpunkt ich sonst teile — allerdings der Ansicht, daß die Wiedereroberung der deutschsprachigen linken Rheinseite eine nationale Ehrensache, die Germanisierung des abtrünnig gewordenen Hollands und Belgiens eine politische Notwendigkeit für uns ist. Sollen wir in jenen Ländern die deutsche Nationalität vollends unterdrücken lassen, während sich im Osten das Slaventum immer mächtiger erhebt? Sollen wir die Freundschaft Frankreichs mit der Deutschen unser schönste Protonzen erkaufen, sollen wir einen kaum hundertjährigen Besitz, der sich nicht einmal das Eroberer assimilierten konnte, sollen wir die Verträge von 1815 für ein Urteil des Weltgeistes in letzter Instanz halten?“ Und er schließt mit den Worten: Wir wollen heimgehen, woher sie gekommen sind, alle die verruchten ausländischen Gebräuche und Moden, alle die überflüssigen Fremdwörter; wir wollen aufhören, die Narren der Fremden zu sein, und zusammenhalten zu einem einigen, unteilbaren, starken — und so Gott will — freien deutschen Volk!

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 27. November.

Not und Luxus.

Ueber die Not der weitesten Bevölkerungsschichten, besonders weitausgünstig zu berichten, braucht man heute kaum mehr. Sie ist zu groß und offenkundig, zu einem Hauptteil herbeigeführt durch gewissenlose Volksgenossen, denen der Krieg jede soziale Seite zerstört hat. Der trasse Egoismus tobt sich ungestüm aus, auch wenn dadurch das ganze Volk zugrunde geht. Wenn nur die Not die Not ihr kostbares Dasein erhalten. Dafür verstehen es die Leute, recht kräftig über die Begehrtlichkeit der Arbeiter zu schimpfen und die hohen Löhne der Arbeiter für die Verantwortung zu machen. Die Widersinnigkeit dieser Beschuldigung ist schon hundertfach nachgewiesen worden. Die Schuld liegt einzig und allein an der Bereicherungssucht angeblich „vaterlandstreundlicher“ Elemente. Wir wollen heute dafür einen untrügelichen Beweis für diese Behauptung bringen. Der im alldeutschen Scherl-Verlag erscheinende „Praktische Wegweiser“ bringt in seinem Inseratenwerbeprospekt folgende bezeichnende Empfehlung:

„Firma

in Das diesjährige Weihnachtsfest steht unter keinem günstigen Zeichen. Teuerung und Arbeitslosigkeit mit den an und für sich trübten wirtschaftlichen Verhältnissen zwingen die Bevölkerung, nur das Notwendigste für den täglichen Gebrauch anzuschaffen.

Trotzdem gibt es eine Klasse, die ihren Wohlstand zu heben wagt, die bei der allgemeinen Lebensmittelpreissteigerung ihre Erzeugnisse zu nie gekanntem Preise absetzen konnte und deshalb heute das stärkste Rückgrat des deutschen Wirtschaftslebens bildet, die Landwirte.

Diesem Umstände sollten Sie Rechnung tragen. Die Landbevölkerung, die stets auf den Bezug von ausmärtigen Geschäften angewiesen war, ist heute, wo sich das Geld auf dem Lande befindet, der dankbarste Käufer jeder Art von Waren. Ihr Wohlstand erlaubt es ihr, sich jeden Luxus leisten zu können.

Deshalb raten wir Ihnen, Ihr Weihnachtsangebot diesen Kreisen zur Kenntnis zu bringen. Sie erschließen sich den Weg hierzu durch den Praktischen Wegweiser, der in mehr als 35 000 Orten ausschließlich auf dem Lande verbreitet, seit Jahrzehnten der Ratgeber und Berater der Landwirte ist. Diese sind gewohnt, ihre Bezugsgueller im Praktischen Wegweiser zu suchen, weil sie wissen, daß nur reelle Firmen in ihm vertreten sind.“

Maria Hendrina von Koch.

Modelle von Louise Schulze-Brüd.

20. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Beert van Endert ging. Aber er mochte noch nicht auf das Schiff zurück. Die Enge dort, die Stille, die Einsamkeit, alles hatte ihn bedrückt, er fürchtete sich davor. Unruhig ging er am Ufer auf und ab, möglichst entfernt von den noch immer neugierig umherwimmelnden Menschen. Er kam hinunter bis an die Treppe, stand auf der Eisenbahnbrücke und sah mit einer Art Grauen hinauf nach der Stelle, wo sie vor ein paar Stunden in so graulichem Todesgeraus gewesen war. Das Katastroph hatte sich nicht durchgeben können. Es hatte sich alles an der Rheinseite getrimmt, teils im engen Klüften aneinandergeleimt oder auf die Uferstraße geschoben. Dort lagen die wohl meterhohen schweren Wände übereinander wie Baustücke, mit denen ein Kind gespielt hätte. Von Handbette. Da hätten sie nun auch liegen können, verstümmelt, zermalmt. Und was sollte nun werden? Er wußte es nicht, er sah keinen Ausweg. Er ging auf der Brücke auf und ab, er zermartete sich den Kopf.

Das Knistern und Anatzen des Eises wurde ihm unerträglich. Er schlug wieder den Weg nach der Stadt ein, aber er mochte nicht am Rheinufer bleiben. So fand er sich in der stillen Mainzer Straße mit einem treibenden Gedanken, der ihm doch nicht klar zum Bewußtsein kam. Denn als er vor einem Hause stillstand, vor den erblichten Fenstern, da entsappte er sich darauf, daß er ingrimmia zu diesen Fenstern hinaufstarrte. Da wohnte der Georg Werner, und der Schatten, der sich deutlich auf dem herabgelassenen Rouleau abzeichnete, war der seines Ohms van Endert. Seine Augenlider lang kam ihm der Gedanke, hinaufzugehen, den Georg Werner zur Rede zu stellen, ihm seine Feindschaft ins Gesicht zu schleudern in Gegenwart des Alten. Aber dann gab er's wieder auf. Das fürchte ja zu nichts, das gab ja Unglück. Der Schatten verblühte nun wurden auch die Fenster dunkel.

Beert van Endert drückte sich in den tiefen Schatten eines Torweges. Und jetzt öffnete sich drüben die Tür — zwei Gestalten kamen heraus, der Ohm und — Georg Werner. Also war ihm doch nichts geschehen, er war ganz heil geblieben. Und nun hörte er seine Stimme, die freilich ein wenig unsicher war:

„Guter mußte hinüber und Hilfe holen, sonst gingen wir alle boel zugrunde.“

Der Alte van Endert stimmte eifrig bei: „Ja, ja! En Gott muß mer da schnell helfen, dann lange Uewerlegen dacht do. Et is nur gut, dat alles so glatt abgangen is. Et hatt

auch anners kommen können. Die paar Schrammen sind schnell wieder heil.“

Sie waren vorüber. Aber Beert van Endert behielt sie im Auge. Er wollte sehen, wohin sie gingen. — Also so legte der Georg Werner jetzt seine Feindschaft aus. Und der Alte glaubte ihm natürlich. Und Hendrina?

Vor einer Weinprobe machten sie halt. Der alte van Endert jögerte einen Augenblick, aber dann ging er doch mit hinein. Jetzt feierten sie die glückliche Errettung, und der Georg Werner, der bestritt den Alten ganz und gar. Der nahm ihn bei seiner Fassucht, bei seinen Plänen mit dem Schiff. Ah, mochte doch der Alte seinen — Beerts — Anteil ruhig nehmen, er würde ihn nicht hindern. Er würde ja abrechnen nicht bei ihm bleiben, wenn die Hendrina wirklich den Georg Werner heiratete.

Beert van Endert stöhnte laut auf. Vor seinen Augen waren plötzlich blaue und rote Funken, er fühlte, wie der Boden unter ihm schwankte. Herrgott, was war das nur. Ganz schwach wurde ihm ja. Freilich, er hatte noch nichts genossen seit heut' mittag, und er fühlte plötzlich, wie seine Kehle ganz verlegt war. Er mußte einen Schluck trinken, etwas essen. Und er wollte auch unter Menschen sein, wollte seine Gedanken los werden. So ging er ein Stück weiter, die Gasse hinunter, wo eine kleine Wirtschaft war, in der man einen guten Schoppen bekam.

Als er einzat, wurde er mit Hallo empfangen. Ausführlich sollte er erzählen, wie alles zugegangen war. Aber was war da zu erzählen. Das Eis war gekommen, so schnell, daß es sie einschloß. — dann hatte sie man von der Mauer aus in Sicherheit gebracht.

„Immer der Amerikaner is doch noch üowers Eis komme.“ rief jemand. „Der hot doch noch a Plätsche funne, wo a hot durchschnuppe lönn.“

Beert antwortete unbestimmt. Sie fragten auch nicht weiter. Sie sprachen über die Gefahren des Eisganges, jeder wußte eine Geschichte zu erzählen.

Beert sah sich dabei. Er versuchte zu essen, aber jeder Blick quall ihm im Munde. Er schmeckte auch nicht den Wein, den er heranterrückte, — er trank, weil seine Kehle brannnte wie Feuer. Und wie Feuer brannnte es auch in seinem Herzen, und die dumpfen schweren Gedanken in seinem Kopfe bohrten und nagten und peinigten ihn. Dann plötzlich hatte er einen Gedanken. Tante Sette mußte kommen. Beert wußte, wach ein goldenes Herz unter ihrem schnurrigen Welsen verborgen war. Er wollte ihr schreiben, gleich heute abend oder besser noch, er wollte morgen früh selbst nach Mainz fahren und sie holen.

Er sah lange so. Andere Gäste kamen und gingen, er wurde gefragt und erzählte mechanisch mas man von ihm wissen wollte. Es war wohl Zeit heimzugehen aufs Schiff. Aber ihm wanderte

davor. Er wollte seinen Ohm nicht sehen und sprechen, nichts von ihm hören. Wenn der alte van Endert was getrunken hätte, dann würde er geschwätzig und fand kein Ende.

Es war schon spät, nur noch ein paar Schiffer saßen in einer Ecke. Beert mußte wohl gehen. Er aahlte keine Rede und stand auf. Da wurde die Tür aufgerissen, und Beert erschau. Das war sein Ohm und Georg Werner. Sie kamen Arm in Arm herein, der Alte mit rotem Gesicht, etwas schwandelnd, der Amerikaner blaß mit sehr glänzenden Augen. Sie lachten laut und sahen schwer an einem der sauber geschauerten Tische nieder.

Beert hatte sich wieder gesetzt. Sollte er versuchen, unbemerkt hinauszukommen? Aber das würde schwerlich gehen. Da machte auch schon die Wirtin den alten van Endert auf ihn aufmerksam, und der schaute sich nach ihm um.

„Na Beert!“

Er rief es mit schwerer Zunge. Georg Werner sah sich nach ihm um und es schien Beert, als ob er noch blätter werde. Widerstrebend ging Beert näher. Der Alte war aufgeregt lustig.

„Halt auch en Schoppen getrunken. Dat is auch en Dag dazu.“ „Nu seh dich ens bei uns, mer gehen noch nich heim.“

„Ich geh heim, Ohm.“ „Oh wai! Heut mußt du mitfeiern. Da seh dich her.“ Beert jögerte.

Der Alte lachte verstimmt.

„Datt paßt dir wohl nich recht, dich neben den da ze sehen! Aber datt geht nu nich anders. Datt würste och künstig nich anners können. Der gehört jetzt in die Wettererschaft.“

Er hob unsicher sein Glas auf und tat einen lauten Zug.

„Et is doch en wahren Staat, denlinger Wein! Ich bin jons en nächsternen Mann, aber es en Dag, den muß mer beiecken. Wann einem sein Tochter aus'm Eis gezogen wird, und wann mer en Schwiegersohn triegt.“

Beert fühlte, wie ihm etwas die Kehle auschnürte. Er sah Georg Werner an. Der sah da, hob hastig sein Schoppenglas und trank gierig.

Der alte van Endert sah von einem zum andern und lachte sein hilfloses Lachen: „So, ihr müßt gut Freundschaft halten, ihr zwei.“ „Nach kein so dümm Gesicht, Beert, die Hendrina, die kriegste nu nich, aber darum laß dir sei grau haar wachsen! Da für gibt et en ane! Frauenrecht sind nich rar, so en staaten Jung, wie du tant an jeden Finger eine kriegen.“

Beert stand auf und wendete sich nach der Tür. Aber der Alte hielt ihn fest.

Hotels, Restaur., Cafés, Vergnügungen etc.

Hallers Musikhaus, Inhaber: u. E. Capell, Markt 3, Kohlmart. 12.

Neue Volksbühne, 44 Biedergrube 44. Täglich Variete und Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr.

Restaurant „Holstenfrug“. Hugo Böhlen, Holstenstr. 37. Telephon 8184.

Restaur. zur Markthalle. Küche, Biere, Weine. Paul Richter, Mengstr. 6. Tel. 232

Café Bernhardi, Fackelburger Allee 9. Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Abstinenz-Café, Untertrave 100. Fernruf 3208. Spej.: Tägl. frisch. Dacht. u. ff. Bohnenkaffee. D. Rabite.

Bodega-Weinstub, S. Giesenberg, Fielshstr. 14. Tel. 8986. Gute gepflegte Weine, Liqueure und Aftche.

Reihels Kulinärer Bephaus, Inb.: O. Schneider, Fielshstr. 16. Tel. 497. Gut gepfl. Biere, Weine u. Aftche.

Restaurant u. Café, Königstr. 41, Zum Deutsch. Kaiser. Garten und Veranden, gute Küche.

Fritz Derlien, Hügelstraße 107, Samen- und Futtermittelhandlung.

Grandduke, Chr. Schultze, Tel. 3458, Königstr. 93.

Hellers Restaurant Gr. Burgstr. 57. Allgemein bekannte Frühstücksstube. Bürgerl. Mittagstisch von 12-2 Uhr, solide Preise.

H. Schult, Bierhalle. Biedergrube 17.

Weine u. Spirituosen Job. Fischer, Große Burgstraße 17.

Freilags Bierstube, Königstraße 112. Guter Mittagstisch.

Lebensmittel, Obst.

Fr. Klempau, Königstraße 22. Obst. — Südfrüchte.

E. Christoffersen, Holstenstraße 42. Schokoladen, Konfitüren, Kaffee, Tee, Konferven und Marmeladen.

Fischhandlung H. P. Unger Holstenstraße 21. Fernsprecher 8603. Täglich Eingang von frischen Fischen.

Gustav Magaard, Johannisstr. 13. Beste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

H. Büld, Kaffee, Tee, Kakao-Handlung, leit Mengstr. 24. Fernspr. 149. Geschäftszeit 9-1 u. 3-5.

Kostoder Butterhandlung Inb. Robert u. Dora Gündel. Biedergrube 9. Tel. 2064.

Karl Wunderlich, Fänhausen 16. Obst, Gemüse, Südfrüchte und Lebensmittel.

Ernst Voss, Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren, Rauch u. Hautabate. Große Burgstraße 60. Geschäftsprinzip: Gute Ware, solide Preise. Fernruf 410.

Walter Steinhagen, Delikat. u. Fettwar.-Hdlg. Spej. Butter, Marg., Eier. Biedergrube 7.

J. Vorbe, hauerstr. 110. Schokoladen, Marzipan- und Zuckwaren-Fabrik. Tel. 448. Geogr. 1873.

Fischhandlung, J. Bös, Tel. 30. Fielshauerstr. 15.

C. Koepfer, Kaffee-Hdlg. Königstr. 75. Tel. 8915.

Schäfer, Schwarzlauer Allee 34. * Papierwaren, Schularbeiten * Bijouterien, Silber * Konfitüren, Kaffee * Spezialität: Reichardt-Schokolade * Heft.

U. Maret, Alteste Cak.-Konditorei und Marzipanfabrik.

Konfektion, Putz, Schuhe usw.

Paul Rosenfranz, vorm. Katharina Busch, Puh- u. Modewaren, Telephon 8327, Sandstr. 2-4. Steils letzte Neuheiten zu billigsten Preisen.

Johannes Holst, Markt 6. Herren-, Knaben-, Arbeiter-Garderoben und Schuhwaren, Manufaktur- und Aussteuer-Artikel zu billigsten Tagespreisen.

Joanna Marks-Uhrendt, Mühlenstr. 5. Fernspr. 2680. Ertes Spezialhaus für Damen-, Kinder- u. Trauerkleidung. Umarbeitung aller Hüte wird schnell und billig ausgeführt.

E. Graff, Holstenstraße 20. Spezialgeschäft für Herrenmäden, Wäsche, Hüte und Mähen. 8716.

Gustav Nagewik, Transport * Speidition Lagerung * Möbeltransporte * Kontar und Lager. Schwarzlauer Allee 69a * Fernsprecher 9044.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.

Mug. Trost & Sohn, Holstenstraße 24. Hüte und Mähen. Spezialhaus für

H. Hornbogen, Königstr. 71. Tel. 1010. Strumpfabrik, Spezialgeschäft seiner Tricotagen und Strumpfwaren.

Carl Zegelin, Johannisstraße 11. Unterzeuge, Strumpfwaren, Angaben-Urlänge etc.

Alma Busse, Wahmstraße 18. * Damen- und Kinderhüte in großer Auswahl. Umgepresst und modernisierter Schnellstens.

Ferd. Kauffeld, Obere Wahmstr. 11. Mähen. Umgepresst für Herrenhüte.

Eisleben, Braunstraße 30/32. Puhwaren. Groß- und Kleinhandel.

M. Congier, Altingb. 34, l., Haus Koepfle, neb. St. Hambg., Etagegesch. Gr. Auswahl garn. Hüt. Umarb. u. presen olt. Hüte a. neueste Form.

D. Wagner, Holstenstr. 8. Damen- und Kinderhüte. Größte Auswahl. — Billigste Preise.

W. Ramm, Johannisstr. 16. Korsetts jeder Art.

Herrengarderobe fertigt preiswert. W. Trettow, Königstr. 4-6, ll.

Fritz Heine, Zigarren. — Import. — Verland. Biedergrube 39. Fernruf 8472.

Älteste Lager feinsten Qualitäts-Zigarren und Zigaretten, Tabake jeder Art, Hamburger, Bremer und Bänder Fabrikate, sowie Zigaretten in größter Auswahl. In- und ausländische Fabrikate zu äußerst niedrigen Preisen.

Die führende Firma der Branche: Färberei Lehfeldt, Johannisstr. 70.

A. Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Mutterstadt		W bedeutet Wochentags, S Sonntags, D bedeutet D-Zug.		Mutterstadt	
Lübeck		Hamburg		Lübeck	
Ausfahrt	2-3	2-4	2-3	2-4	2-3
Ankunft	700	745	1000	1120	104
Ausfahrt	2-4	2-4	1-3	2-4	2-3
Ankunft	520	705	820	1020	1230

Joh. Tollgreve, Goldschmiedemeister, Königstr. 92. Silberne u. verfilberte Bestee — Trauringe — Reparaturen. Moderne Schmuckfächer.

Possel's Kohlenhandel

Koks * Kohlen * Briketts

W. Campe, Mühlenbrücke 8. Zigarrenhaus.

J. C. H. Schröder, Inb. Joh. Brielmayer, Königstr. 43, Tab., Zigarren, Zigaretten.

Uhren und Optik.

H. Rughase, Untertrave 62. Zigarren, Zigaretten, Tabake.

H. Vid, Untertrave 70. Zigarren u. Tabakwaren.

Ludwig Zander, Mariesgrube 3. Goldschmied. Großes Lager von Gold- und Silberwaren. Eigene Werkstatt.

E. Bland, Königstraße 78. Gestillt. Spezialhaus feiner Uhren, Gold- und Silberwaren. Telephon 1341. Eigene Werkstatt für Reparatur.

Otto König, Fielshauerstraße 7. Gold- und Silberwaren. Anfertigung sämtlicher Reparaturen und Umarbeiten in eigener Werkstatt. Spezialität: Verlobungsringe.

Johs. Bernhardt, Goldschmied, Hügelstr. 25. Gold- und Silberwaren, Trauringe. Eigene Werkstatt.

Wili Westfehl, Königstr. 32. Spezialität: Verlobungsringe, Reparaturen prompt.

Mag Ehrichsen, Uhren, Goldwaren. Aufwickelstraße 6 u. 8. Königsstr. 6a.

Herrenhüte von 140.- Mt. an

Damenhüte 140.-

Damen-Spannenschuhe 68.-

Damen-Schnürschuhe 65.-

Damenhüte (Hochschäft) 210.-

Herrenhüte (braun) 300.-

Eugen Meinen .. 5 Altingenberg 5

Zigarren, Tabake usw.

Otto Wegener, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Groß-Vertrieb. Lager erstklassiger Fabrikate. Fielshauerstraße 65. Fernruf 3381.

Hans Kähler, Fischergrube 35. Beste Bezugsquelle für Hausmacher-Zigarren.

Bremer Zigarren-Fabriken C. Freie Begründet 1860 * Bremen * Begründet 1860

Filiale Lübeck, Holstenstr. 13/15, Fernspr. 8037 Vortheilhafte Bezugsquelle feinsten Bremer Qualitäts-Zigarren.

Randt Dreesen's Tabak u. Zigarren Holstenstraße 6

Heinrich Möller, Königstr. 42. Untertrave 114-115. Begründet 1897. Fernruf 8428. Zigarren, Zigaretten, Tabake in größter Auswahl. Eigene Steuerverwaltung für Webverkäufer.

Adolf Köhric, Zigarren, Zigaretten, Tabak, L. 274. Holstenstr. 2, C. Schäffeld.

J. van de Berg, Zigarren-Spezialhaus Fielshauerstr. 88.

Zigarren-Kiede Königstr. 64, Ede Hügel.

Albert Ziehe, Hutumpresse-Anstalt, Fielshauerstr. 60.

Wilo. Wert, Schuhwaren, Untertrave 3. Gut sortiertes Lager und Reparaturwerkstatt.

W. Blumenthal, Kohlmart, Ede Sandstr. Bezugsquelle für Schuhwaren jeder Art.

Adolf Hühner, Uhrmacher, Fänhausen 13.

Antiken: O. West, Breite Straße 38 und Hügelstr. 41.

W. Blumen, Uhrmacher, Biedergrube 26.

Möbel.

Gustav Reinboth Papierhandlung Geschäftsbücher

W. Schwarz, Metzler elegant. Damenmod. Königstr. 46a ll. 9-1, 3-5 ll.

F. Kloeken, Möbel- und Dekorationsgeschlft. Telephon 1193. Königstraße 85/87.

Georg Lopp, Mariesgrube 24. Möbelfabrikation. Beste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Möbel.

M. Kranke Wv, Blumenbinderei, Biedergrube 8.

Carl Follers, Mariesgrube 25. Möbelfabrikation. Vortellhafte Einkaufsquelle ganzer Wohnungseinrichtungen sowie Einzelmöbel.

Wili. Oldenburg, Agrbn. u. Aarb. Hügelstr. 80

Blumengeschäft Sager Inb.: J. Wölff, Königstraße 80. Tel. 1208. Blumen- und Arrangipenden. Spezialität: Brautsträuße.

Rudolf Gaspary, Holstenstraße 20. Blumen und Pflanzen, Arränge in allen Ausführungen.

Allgemeines.

Wiehl & Fehling Kohlenabteilung, Mühlenstraße 48 Anthrazitkohlen * Briketts * Holz * Torf *

Niebuhr & Binge, Biedergrube 48. Elektromotoren u. Apparatebau, Unterwickel. Fabrikation elektrischer Materialen. Ständiges Lager in Elektromotoren und Heizapparaten.

Feddersen & Wulff, Königstr. 62. Herrenschneiderei-Bedarfsartikel, Tacklager, Herren-Artikel.

Hermann Dobberstein, Hügelstr. 47, Fernspr. 1048. Spezialität: Färbn nach Probe, chemische Reinigung. — Schnell! Tadellos! Mäßige Preise!

Arthur Priem, Johannisstraße 21. Ausführung elektrischer Anlagen jeder Art u. Größe. Verkauf, Verleihung von Elektromotoren. Lager in Beleuchtungsörpern und Glühlampen. Reparaturwerkstatt.

Germania-Drogerie, Königstr. 66. Julius Vogl. Desfarben.

Martin Jürgens, Hügelstraße 78. Solinger Stahlwaren u. eig. Schlei. m. elektr. Betrieb. Tägl. Schleißen.

E. F. Alm, Holstenstr. 12, Braunstr. 7. Drogen und Farben.

Handarbeiten mod., geschmackvoll und preiswert kaufen Sie im Handarbeitsgeschäft Ritz, Fernr. 3383, Ob. Wehmstr. 1

Ludwig Schlüter, Curusfuhrwesen, Trauerwagen. Telephon 72. Biedergrube 24.

J. Nowacki, Fischergrube 45. Mechanische Schuhreparaturwerkstatt.

Carl Hans Kühl, Mühlenstr. 42. Leder- und Schuhmacherbedarfsartikel-handlung.

Nähmaschinen repariert schnell u. gut Heinr. Krufe, Mechaniker, Fischergrube 33, Solide Preise.

Fr. Grünschow, Johannisstraße 63. Fernruf 8382. Piano- und Möbeltransport. Uebernahme ganzer Umzüge am Plage und nach auswärts. Einlagerung ganzer Haushände.

Joh. Harß, Johannisstraße 22. Werkstatt für elektrische Maschinen. Spezialität: Feldspulen und Anterwickel.

Wili. Schubert, Pferdemarkt 17. Klempnerei und Installation für Gas, Wasser und Elektrisch.

Johs. Hecht, Frenem, Königstraße, Ede Johannisstraße, Haus Eöwen-Apothete.

Spezier-Kleier- u. Robhoff-Genossenkauf e. G. m. b. H. Schäffeldbuden 4. Fernsprecher 8281. Rohstoffe, Tapeten, Möbelstoffe, Gardinen.

Schuhmacher-Robhoff-Berein G. m. b. H. Johannisstr. 31. Oberleder, Unterleder, Bedarfsartikel, Stepperei. Verkauf auch an Nichtmitgliedern.

Eöwen-Apothete und Homöopathische Zentral-Apothete, Johannisstr. 13. Fernruf 621. Spezialitäten: Drogen, Chemikalien.

Mag Pauls, Inhaber: Edith Schauer, Königstr. 45. Haus- und Küchengeräte.

E. Harms & Co., Inb.: H. Eshold, Königstr. 49. Tel. 1801. Spezialgeschäft für Beleuchtungsartikel aller Art.

Tapeten, Vorhänge, Wandstube



Gelegenheitskauf.

3 Schlager in Herrenstiefeln | **2 Schlager in Damenstiefeln**

Schwarze Leder-Herrenstiefel, Led.-Sohle u. Lederbrandsohle M. 100.—
 mit schwerer genag. Ledersohle M. 125.—
 genarbt Rindl., ganz bes. kräftig M. 160.—

Solide Damenhochschaffstiefel in allen Größen M. 135.—
 Goodyear, gestuppt, i. all. GröÖ. M. 170.—

Kräftiger Rindleder-Kinderstiefel, genagelt, Größe 27/80 . M. 75.—
 81/85 . M. 85.—

Nur solange Vorrat reicht.

10068

Schuhvertrieb Rheingold, Breite Straßs 42.

Bekanntmachung

betr. das Gesetz vom 7. Aug. 1920 über die Entwaffnung der Zivilbevölkerung.

Erkproben, welche in den letzten Tagen in der Stadt mit Durchsuchungen nach Waffen gemacht wurden, zeigen, daß in der Bevölkerung noch Militärwaffen zurückgehalten werden. Ich lege daher nochmals eine Frist von 2 Tagen, innerhalb welcher noch nicht abgefertigte Waffen und Munition auf den Volksgewächern in Stadt und Land sowie Mengstraße 6, I., in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends abgeliefert werden können und zwar am

Montag, d. 29. Nov., und Dienstag, d. 30. Nov.

Straflosigkeit wird ausdrücklich für diese Tage zu gesichert.

Am 1. Dezember werden die Durchsuchungen in Stadt und Land Lübeck verlehrt wieder aufgenommen werden. Wer alsdann noch im Besitze von Militärwaffen oder Munition betroffen wird, hat nach § 13 des Gesetzes Gefängnis bzw. Zuchthaus von 8 Monaten bis zu 10 Jahren zu oemärtigen.

Jeder, der zweckdienliche Mitteilungen über verborgen gehaltene Waffen zu geben vermag, ist verpflichtet, diese auf der Geschäftsstelle für Entwaffnung Mengstraße 6, I., zu machen. Für erfolgreiche Mitteilungen über Waffenlager wird hiermit eine Belohnung in Aussicht gestellt.

Der Entwaffnungskommissar für Lübeck,
 gez. Mehrlein,
 Senator und Volkstribun.

Ausgabe

der Lebensmittelkarten u. Brotkartenhefte.

Die neuen Lebensmittelkarten und Brotkartenhefte für die Bezirke 1—87 werden an den unten angegebenen Tagen in der Königstraße 69 von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr 30 Min. nachmittags und von 3 Uhr bis 5 Uhr 30 Min. nachmittags ausgegeben.

Ausgabezeiten:

Dienstag, den 30. November 1920: Bezirk 1 bis 19
 Mittwoch, den 1. Dezember 1920: Bezirk 10 bis 18
 Donnerstag, den 2. Dezember 1920: Bezirk 19 bis 27
 Freitag, den 3. Dezember 1920: Bezirk 28 bis 34
 Sonnabend, den 4. Dezember 1920: Bezirk 35 bis 42
 Montag, den 6. Dezember 1920: Bezirk 43 bis 50
 Dienstag, den 7. Dezember 1920: Bezirk 51 bis 58
 Mittwoch, den 8. Dezember 1920: Bezirk 59 bis 65
 Donnerstag, den 9. Dezember 1920: Bezirk 66 bis 74
 Freitag, den 10. Dezember 1920: Bezirk 75 bis 87

Die Bezirksnummer ist auf dem selben Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln (rechts oben) angegeben. Dieser Ausweis ist bei der Abholung vorzuzeigen. Kinder unter 12 Jahren dürfen mit der Abholung nicht beantragt werden.

Bei verspäteter Abholung der Lebensmittelkarten usw. wird eine Gebühr von 50 Pfg. für die Person erhoben.

Im einzelnen ist zu beachten:

I. Lebensmittelkarten.

Name und Wohnung des Inhabers sowie die auf dem Ausweis zum Bezuge von Lebensmitteln angegebene Bezirksnummer sind alsbald nach Empfang der Karten durch den Haushaltungsvorstand in die dafür vorgesehenen Stellen auf beiden Karten einzutragen.

Die Anmeldung des Bezugsrechtes für Butter, Zucker und Mühlenfabrikate hat mittels der an der ersten Karte befindlichen Anmeldebahnschritte bei einem zugelassenen Kleinhändler in der Zeit vom 8. bis 13. Dezember 1920 zu erfolgen. Jede Anmeldung gilt für die beiden zusammengehörenden Karten.

Die Ablieferung der Kontrollabschnitte für die Anmeldung des Bezugsrechtes durch die Kleinhändler muß spätestens am 14. Dezember 1920, nachmittags 2 Uhr, erfolgt sein. Später abgeteilte Kontrollabschnitte können nicht mehr berücksichtigt werden.

II. Brotkartenhefte.

Kinder unter einem Jahre erhalten keine Brotkartenhefte.

Lübeck, den 24. November 1920. (10078)

Das Landesversorgungsamt.

Anzeigen

für hiesige und auswärtige Zeitungen und Zeitungsstellen zum Originalpreisen

Die Geschäftsstelle des
Lübcker Volksboten
 Johannisstraße 45

Sirup, Friedensqualität
 garantiert reine, dickflüssige Ware 10086
 Pfund 4,40 Mark.
Haus Eichstädt, str. 42.

Der
Betriebsobmann
 im Kleinbetriebe.
 von Rudolf Weck.
 Preis Mk. 2,50.
Karl Fr. Meyer & Co.
 Johannisstraße 46.

Eltern, Brüder u. Bekannte

erfreut man am Weihnachtsfeste mit

einer guten Photographie.

Die Innung der Photographen. Lübeck

Von heute bis Weihnachten sind die Ateliers Sonntags von 9-6 Uhr geöffnet

10082

Habe mich als
praktischer Arzt
 niedergelassen 10080
Nebenhofstraße 10.
 Sprechstunde: 8-10 und 2-4. Fernruf 8728.
Dr. med. Carl Voss.

J. L. Würzburg, Lübeck,
 Wahnstraße 22 a. (10051)

Einkauf roher Felle, Pferdehaare, Rauhschweißhaare usw.
 zu höchsten Tagespreisen.
 Annahme von Pelzfellen zur Ordnung.

Sofa Tisch, 4 Stühle, zum 10077
 700 M. mod. Blüschgarnitur
 160 M. Sofa, Tisch, Stühle,
 Kleideresch., kompl. Küche 425.
 1 Bettstellen in Spröden,
 mit Federbett, Ausziehische
 (neu) 280 M. Böttcherstr. 10
 (10097)

Wachsmuth, Tisch 16

Klein's Tabake
 befriedigen in Qualität und Preisen.
 Bezugsquellen durch:
Klein's Tabakfabriken
 o. H.-G. (10042)
 Waldorf i. B. 288.

Abgabe von Lebensmitteln
 für die Zeit vom 27. Novbr. bis 3. Dezbr. 1920.

Art	Menge	Preis	Abchnitt und Karte
Brot	1500 gr		B der Brotkarte
Brot wahl-	300		A der Brotkarte
Rehl weiße	200		Kopf der Brotkarte
Loabmehl	150	Mk. 1,70	158 Speisefette
Schmalz	100	4.—	211/216 Zucker
Zucker je	125		278 Warenkarte
Ammoniak	250	3,85	218 Mühlenfabrikate
Ölben, gelbe	200	5,20	

Der Preis für 90 gr. Kranenbutter beträgt Mk. 3,95.
 Mit Butterbezugshefte: $\frac{1}{2}$ der höchstzulässigen Bezugsmenge in Schmalz.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Verweigerung der Höchstpreise wird auf Grund der Verordnung gegen Preisverweigerung vom 8. Mai 1919 bestraft.

Lübeck, den 27. November 1920. (10108)

Das Landesversorgungsamt.

Adressbuch 1921!
 Montag, den 29. und Dienstag, den 30. ds. Mts., liegen die Korrekturbogen von A-J zur Richtigstellung der Eintragungen aus. (10094)

Adressbuch-Verlag Mengstraße 16, pt.

5000.- Belohnung!

Am Sonntag, dem 21. d. M., nachmittags zwischen 6 $\frac{1}{4}$ und 7 Uhr, wurden vom Korridor meiner Wohnung, Kronsforder Allee 19,

**2 Damenpelzmäntel,
 1 Muff,
 2 Herrenpelzmäntel**

gestohlen. Wer mir den Täter nachweist, sobald ich wieder in den Besitz der Gegenstände komme, erhält obige Belohnung. (10088)

**Paul Lissauer,
 Kronsforder Allee 19, I.**

Aufforderung!

Meisterschaftsringler 1. Weihnachtstag!

Hiermit werden alle Sportleute Lübecks aufgefordert, am dem am 1. Weihnachtstag im Konzerthaus Lübeck stattfindenden Ringler-Wettbewerb um die Meisterschaft von Lübeck, sowie um die gekürzten Preise teilzunehmen. — Meldedaten und Bedingungen liegen im Klublokal Gr. Burgstraße 46, aus. — Meldeabschluss Freitag, 10. Dezember, abends 8 Uhr. (10075)

Der Vorstand des Ringler-Klubs Hansa v. 1888.

GAS-

Herde u. Gaskocher

Marke **Senking** (10079)
 zu besonders günstigen Preisen.
 Größte Auswahl.

Adolf Borgfeldt,
 Mühlenstraße 36-44. Tel. 672.

Damentaschen
 in grosser Auswahl und allen Preislagen.
Brief- und Geldscheintaschen, Portemonnaies, Schultornister, Koffer.
 Passende Geschenke in besten Qualitäten.

J. H. BUSSON
 Sandstraße 8 u. 10. (10050)
 Affestes Lederwaren-Geschäft am Platze.

Emser Wasser
 gegen Katarhe
 (s. w.)
 Schutzmarke

Dem verehrten Publikum von Lübeck zur Kenntnis, daß ich die Schuhmacherei von **Heinr. Meyer, Brannstr. 12**, übernommen habe und bitte ich, mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. (10074)

Hochachtungsvoll
Carl Schröder,
 Schuhmacher.

Für die Weihnachtszeit empfehle (10124)

Prima Kuchenteig
 Bund 4 Mks.
 sowie sämtliche **Bad-Artikel.**

Carl Nicol,
 Holstendrogerie
 Reiferstr. 11. Fernspr. 3879.

Asthma
 kann geheilt werden. Sprechstunden in Lübeck, Hansastr. 39, pt., jeden Freitag von 10-1 Uhr. (10048)

Dr. med. Alberts,
 Spezialarzt. Berlin SW. 11.

Möbel
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, 10082
 äußerst billig.

Vereinigte Möbelkaufhäuser
 Königsstr. 78 (Ecke Hügit.)
 Fernsprecher 841.

Kartoffeln
 gelblich, Mannum bonum und Wolmann empfiehlt ab Lager

Wilhelm Sütke,
 Schwartauer Allee 46 a.
 Fernruf 8822. (10118)

Wer zahlt die höchsten Preise für Brillant, rot, grün, Weissstein, alte Gebisse (auch 10059) Gold u. Silber (auch Bruch) für Will Westfaling 32
 Goldsteinerei

Wollene Decken,
 in bewährten Farben einget., vorzügl. in Damen- u. Herren-Manteln, Mänteln, Koppen- u. sonstigen Garberoben geeignet, ca. 4 m Stoff, 240.—, 270.—, 340.—, 400.— Mk., Woll.-Mantel 170.—, 230.—, 300.— Mk., Woll.-Hosen 140.—, Tuchhosen 80.— Mk. Versand per Nachnahme. Umtausch anstandslos. (10087)

Koltermann, Landwirtbedarf, Lichtenberg 5 bei Berlin, Mühlendammstr. 94.

Kammerjägerbetrieb
 beeth. Hf. Sachverständiger (10058) Wlth. Klüssendorf. Al. Bursch. 18a. Fernr. 1509.

Ad. Kühner, Uhrmacher, Al. Bursch. 18a. Fernr. 1509.

Arbeiterbewegung.

Der Beirat des Verbandes der Fabrikarbeiter tagte erstmalig am 16. und 17. November in Hannover. An der Konferenz nahmen teil die 36 Beiratsmitglieder aus dem Reich, 16 Gauleiter, 3 Ausschussmitglieder, 9 Vorstandsmitglieder und sechs Branchenleiter. Der Vorsitzende Brey erstattete den Vorsitz über die Verhandlung. Danach hat die Beitragssteigerung nicht den vielfach befürchteten Mißlingen geblieben. Im zweiten Vierteljahr dieses Jahres wurden für Streiks 1 Million Mark ausgegeben, also ungefähr so viel wie früher in einem Jahre. Dann behandelte Brey die dem Beirat vom letzten Verbandstage zur endgültigen Entscheidung überwiesenen Anträge. Es handelt sich um Streichung der von einigen Zehntausenden der Hauptkasse zurückgehaltenen Geldbeträge, um die Herausgabe einer besonderen Zeitschrift für die chemische Industrie und um die weitere Ausgestaltung des „Proletariats“. Der Beirat lehnte nach eingehender Aussprache gegen vier Stimmen die Streichung zurückbehaltener Geldsummen ab und erwartete von den betreffenden Zehntausenden die Einwendung der Schuldbeiträge an die Hauptkasse. Dagegen lehnte er die Herausgabe eines besonderen Organs für die chemische Industrie ab, einmal der Kosten wegen, die sich für die anderen zum Verbandsgehörenden Industriezweigen ergeben würden, aber auch wegen der rechtlichen Schwierigkeiten, die aus dem Antrage sich ergeben würden. (Besprechung von Neuerungen in den Arbeitsmethoden und Erfindungen.) Es läge die Gefahr strafrechtlicher Konflikte nahe, und der Verband wäre gezwungen, sich nach juristischen und patentanwaltlichen Kräften umzusehen. Ueber Lohnbewegungen und Streikreglement hielt Grohmann (Hannover) das einleitende Referat. Beschlossen wurde, die Urmeldeschrift bei Lohnbewegungen von 2 Monaten auf 2 Wochen herabzusetzen. Abgelehnt wurde ein Antrag, bei Abstimmungen über Arbeitsverhältnisse statt einer Dreiermehrheit eine Zweidrittelmehrheit genügen zu lassen. Der Beirat gab ferner seine Zustimmung folgendem Antrag: „Sind Mitglieder an einer Arbeitsverhältnisse beteiligt, soll welche nach Lage der Verhältnisse eine andere freie Gewerkschaft die Verantwortung trägt. So soll die Genehmigung oder Nichtgenehmigung dieses maßgebenden Verbandes auch für unsere Mitglieder. Reinesfalls darf Streikunterstützung an unsere Mitglieder in solchen Fällen gesahlet werden, wo sie durch die maßgebende Organisation ihren Mitgliedern verweigert wird.“ Der Beirat lehnte einen Antrag ab, der zum Teil vorübergehend erhöhte Arbeitslosenunterstützung, zum anderen eine Aussteuerung unter Rückzahlung verlangte. Thiemig (Hannover) legte einen Entwurf über den inneren Aufbau des Verbandes vor und gab entsprechende Erläuterungen. Der Beirat stimmte dem Entwurf zu. Mit der finanziellen Beteiligung von Zehntausenden beim „Verband sozialer Baubetriebe“ war der Beirat einverstanden, wenn die Höhe der Anteilsumme unter Berücksichtigung der laufenden Kostenverhältnisse in bestimmter Grenzen bleibt, wofür der Vorstand jeweils entscheiden soll. Mit allen gegen 2 Stimmen wurde schließlich noch folgende Entschließung angenommen: „Der Beirat des Verbandes der Fabrikarbeiter empfiehlt dem Hauptvorstand, den Anschließ an die am 25. Oktober zu Amsterdam neu errichtete Internationale der Fabrikarbeiter zu vollziehen, und lehnt die Fortsetzung nach einem Anschließ an die entstehende kommunistische Internationale, als die Organisation schädlich ab.“ Damit waren die Arbeiten des Beirates, die in sachlicher Form erledigt wurden, zu Ende.

Der Kampf in der niederschlesischen Metallindustrie. Zur Vorgeschichte des am 23. November in den Betrieben des Verbandes der niederschlesischen Metallindustriellen ausgearbeiteten Streiks teil uns der Bezirks Schlesiens des deutschen Metallarbeiterverbandes u. a. mit: Zwischen den Organisationen der Arbeiter und der Arbeitnehmer besteht seit Jahren eine Kollektivvereinbarung nach der die Stunden- und Akkordlöhne durch Tarifverträge zu regeln sind. Die Arbeiterschaft hat seit dem Vorfall des. keine Lohnherabsetzungen erhalten, da die Ende Juni eingereichten Korrekturen der Organisationen rundweg abgelehnt wurden. Die auf Grund von neuen Arbeiterforderungen im Oktober einleiteten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband hatten ein so geringes Ergebnis, daß es unmöglich war, die Arbeiterschaft zufriedenzustellen. Durch einen Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses Dlegnik wurden für mehrere Arbeiter über 22 Jahre Lohnherabsetzungen von 20—30 Prozent pro Stunde festgesetzt und für ungelernete Arbeiter solche von 5—10 Proz. Arbeiterinnen und Jugendlichen sollten überhaupt keine Lohnauflagen erhalten. Dieses Lohnabkommen sollte bis zum 1. Februar 1921 gelten und erst von da ab mit monatlicher Frist gekündigt werden können. Mit dieser Sachlage beschäftigte sich eine Konferenz der Metallarbeiterorganisationen aller Richtungen und nahm in geheimer Abstimmung mit 89 gegen 6 Stimmen eine Entschließung an, in der unter Hinweis darauf, daß die anderen Industriellen Schlesiens in Anbetracht der Verteuerung der Lebensunterhaltung nennenswerte Lohnherabsetzungen hemmlich haben, der Vereinlicher Schiedsgericht abgelehnt wird. In vollem Verantwortungsbewußt empfahl daher die Konferenz den Streik, der die einzige Möglichkeit zur Erzielung eines Erfolges bietet.

Es ist damit zu rechnen, daß sich an diesem Streik circa 30- bis 40 000 Personen der Metallindustrie Niederschlesiens beteiligen. Die Schuld an ihm kann nur der ablehnenden Haltung der Unternehmer beigemessen werden. Die gesamte Arbeiterschaft jeder gewerkschaftlichen Richtung, die an diesem Streik beteiligt ist, erwartet, daß die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands die Streikenden moralisch unterstützen wird, um so ein Ergebnis zu erzielen, das den Forderungen der Streikenden entspricht.

Beendigung des Metallarbeiterstreiks in Schlesiens. Die unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten gepflogenen Verhandlungen haben im schlesischen Metallarbeiterstreik zu einer Einigung geführt. Die Arbeit soll im gesamten Streikgebiet am Montag wieder aufgenommen werden.

Abtatsche „Gewerkschaftszellen“ unterstützen wirtschaftsriedliche Verbände. Ueber die schädigende Tätigkeit der Ueberabteilungen in den Gewerkschaften gibt es unter denkenden Menschen nur eine Meinung. Es ist aber doch interessant, an Einzelfällen zu sehen, wie veruchte Gewerkschaftsleitung in der Wirklichkeit zur Stärkung arbeitgeberfreundlicher Bestrebungen führt. Die Ortsgruppe Berlin des Zentralverbandes der Angestellten hatte im Frühjahr ds. Js. einige Mitglieder wegen organisationswidrigen Verhaltens ausgeschlossen, die sich dann als sogenannte „Opposition“ lebhaft bemerkbar machten. Zusammen mit noch einigen

anderen Verbandsmitgliedern gab die „Opposition“ allerlei Flugblätter heraus; das letzte von diesen forderte in der Hauptsache die Schaffung von Industrieverbänden und die selbständige Organisation der Beiratsarbeit. Die beschlossene Beitragserhöhung sollte verweigert werden. Ueberall sollten im Verbandsfraktionen der „Opposition“ gebildet werden, die im organisierten Kampf den Verband von allen „Schädlingen und Akebern“ zu befreien hätten. Nun zunächst ist es umgekehrt gekommen: der Zentralverband der Angestellten hat sich von diesen „Schädlingen“ befreit.

Den Gegnern der freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisation mußte diese „Opposition“ schon lange als Materiallieferant für die Agitation dienen. In neuester Zeit aber bleibt es nicht dabei, sie liefert gleich die fertigen Flugblätter. In Oberschlesien verbandet der „Gewerkschaftsbund der Angestellten“ an die Mitglieder des Zentralverbandes das vorher erwähnte Flugblatt, dem nur der Schlußatz angefügt ist: „Darum heraus aus dem Zentralverband der Angestellten, hinein in den G. d. A. Ortsgruppe...“ Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband läßt in Mittelverhandlungen des Zentralverbandes dieses Flugblatt durch seine Angehörigen verteilen, was kürzlich in Besse einwandfrei festgestellt wurde. Ja, er geht noch weiter und fordert seine Mitglieder auf, sich von der auf dem betreffenden Flugblatt angegebenen Adresse Material der „Opposition“ zustellen zu lassen.

Eine klare Beantwortung der Frage nach den Zusammenhängen dieser merkwürdigen Erscheinungen ist nicht möglich. Entweder liegt bei den maßgebenden Kreisen dieser „Opposition“ ein gelinde Ausgedrückt — großer Mangel an Urteilsfähigkeit vor, oder aber es gibt dort zweifelhafte Persönlichkeiten, die gleichzeitig gern den Harmonieverbänden Dienste leisten, während sie hoch politisch auf Mostau eingeschworen sind. Die Gegenläufe beschreiben sich manchmal mit Vorliebe! Doch wie man auch eine Erklärung finden möge, hier zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit, wie eine unverantwortlich handelnde, anarcho-radikale „Opposition“ tatsächlich nur die Geschäfte der Arbeiter beiorat. Denn die Stärkung der Harmonieverbände hat noch stets diese Wirkung geübt. Mögen diese Kreise mit dazu beitragen, allen Gewerkschaftlern die Augen für die Gefahren zu öffnen, die aus den eigenen Reihen drohen.

Neuorientierung der kaufmännischen Angestellten. Die Kaufmannsvereinigungen waren von jeher ein gutes Spiegebild von der wirklichen Bedeutung der verschiedenen Angestelltenorganisationen. Es ist deshalb zweifellos interessant, zu sehen, was für Ergebnisse die ersten Wahlen seit Kriegsbeginn bringen. Aus einigen Orten lassen diese schon vor: übereinstimmend ist zunächst eine klare Wahlbestimmung festzustellen. Trotzdem aber haben die freigewerkschaftlichen Listen seit der Vorkriegszeit ganz bedeutende Erfolge zu verzeichnen. In Darmstadt gelang es, die Sitze für den Zentralverband der Angestellten zu gewinnen, der bisher nur seinen inneren Kreis. In Witten i. W. sind an Stelle des bisherigen einen Vertreters jetzt fünf getreten. In Chemnitz ist für die Harmonieverbände ein geradezu vernichtendes Ergebnis herausgekommen; der Zentralverband gewann 14 neue Sitze und konnte die Zahl seiner Mitglieder von 1 auf 15 erhöhen!

Diese wenigen Wahlergebnisse lassen schon erkennen, was an dem Strebe der Deutschnationalen ist, daß sie allein die tatsächliche Vertretung der Handelsangestellten sind. Eine erfreulich fortschreitende Erkenntnis setzt sich uns, die das Beste für die Zukunft der freien Angestelltenbewegung hoffen läßt.

Schluß der Internationalen Gewerkschaftskonferenz. „Ratters Bureau“ meldet: Der internationale Gewerkschaftskongress in London hat eine Entschließung angenommen, worin beantragt wird, das internationale Bureau nicht anzuerkennen, solange nicht die Arbeiterverträge von Washington von allen Ländern ratifiziert worden sind. In der gleichen Sitzung wurde ein Antrag vorgetragen, sich jeder Mitwirkung am internationalen Arbeitsbureau zu enthalten, verworfen. Der internationale Gewerkschaftskongress hat weiter eine Entschließung angenommen, worin dem Vorstand anzuempfehlen wird, einen Monat für ein internationales Zentralbureau für eine anerkannte Vertretung der Arbeiter zu entnehmen. Dieser Monat wird dem internationalen Arbeitsbureau in Gestalt zur Ausföhrung normaler werden.

Wahlergebnis in Madrid. Die Wählergebnisse in Madrid haben Donnerstag nach einer Meldung der „Agence Havas“ ohne vorheriges Anfründigen der Arbeit eingestellt. Sie fordern ein latentes Einreichen der Regierung gegen die Absicht der Wähler, den Brotpreis zu erhöhen.

Reich und Ausland.

140 Mark erschlagen. In der Schneiderherberge in Breslau wurde der 69jährige Gerber Seidel von dem entlaufenen Fünfjörgejährligen Rührer getödtet und mit einer Bierflasche erschlagen, sowie seiner Bauschaft von 140 Mk. und der Schube beraubt. Der Täter ist auf dem Wege zum Bahnhof festgenommen worden.

Mörder Rosa Luxemburgs hatte sich im Garnisonlazarett in Erfurt der angeblüche aktive Oberleutnant Karl Heinz Hoffmann ausgegeben. Auf Grund des Erkenntungsverfahrens ist dieser angeblüche Hoffmann jetzt als der Komodor Hermann Ostler aus Lüneburg festgestellt worden. Er ist ein flechtbürtiger verfohter Lüneburger und Betrüger. Seine Behauptungen über die Ermordung Rosa Luxemburgs, haben sich als Schwindel herausgestellt.

Schloßbrand. Das Schloß Burg an der Wupper steht seit Freitag früh in Brand. Die Feuerwehren der Umgegend sind zur Hilfeleistung herangerückt. Das erste Stöckwerk, worin das bergische Landesmuseum mit unermesslichen Altertumschätzen untergebracht war, ist bereits durch die Flammen vernichtet worden. Die Löscharbeiten leiden unter empfindlichem Wassermangel. Nach den letzten Meldungen scheint es möglich, daß die Hauptkräume gerettet werden. — Von Sachverständigen wird der Schaden des Brandes auf Schloß Burg auf 40 bis 50 Millionen Mark geschätzt. Neben dem Verdichten des Museums mit seinen wertvollen, fast unerschöpflichen Gegenständen ist auch die Remise zerstört worden, in der sich die herrlichen Bilder des Düsseldorfer Malers Peter Hansens befanden. Erhalten blieb der Ritteraal und die Schloßkapelle mit ihren prächtigen Malereien Düsseldorfer Künstler, doch haben einzelne Bilder im Ritteraal durch den teilweisen Einsturz der Decke gelitten. Der Wiederaufbau der dreißigjährigen Kriege zerstörten Schloßburg begann im Jahre 1890. Durch den letzten Brand ist eines der Hauptstücke der neueren Burg der Palaß, in einen Trümmerhaufen verwandelt worden.

Millionenwerte von Getreide verbrannt. In Wieselbach bei Erfurt wurden bei einem Mühlenbrand viele tausend Zentner Getreide vernichtet. Es liegt Brandstiftung vor. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Bayerns Mangel an weißer und schwarzer Kohle. Durch die anhaltende Trockenheit ist die Versorgung Südbayerns mit elektrischer Kraft in eine schwierige Lage verkehrt worden. Die südbayerischen Flußläufe weisen einen Wassermangel auf, wie er seit 30 Jahren nicht zu verzeichnen war. Da im Gebirge fast kein Schnee vorhanden ist und die Haupttrockenperiode noch bevorsteht, wird sich die Produktion in den nächsten Monaten noch kritischer gestalten. Die Wasserkraft der Elektrizitätswerke sind bis auf ein Drittel der normalen Leistung zurückgegangen und die fehlende Energiemenge muß durch Kohle ersetzt werden, deren Zufuhr durch die allgemeine Kohlennot, durch den gegenwärtig herrschenden Waggonmangel und durch das Verlegen der Rhein- und Main-Schiffahrt fast gänzlich unterbunden ist. Die geringen Kohlenvorräte werden in aller kürzester Zeit aufgebraucht sein.

Felssturz auf dem Mont Blanc. Der Gipfel der Kalifornische, die den höchsten Punkt des Mont Blanc bildet, hat sich nach einer Meldung aus Lyon losgelöst und eine Riesenlawine verursacht, die in die Tiefe abstürzte. Felsblöcke und Schneemassen haben einen ganzen Tannenwald mit sich gerissen. Die Massen blieben jedoch wie ein Wunder vor dem italienischen Orte Courmayeur stehen. Es werden keinerlei Personenunfälle gemeldet.

Welt und Wissen.

O. K. Was Besatzungstruppen vor einem halben Jahrtausend kosteten. Die ungeheuerlichen Milliardenkosten, die die fremden Besatzungstruppen am Rhein verschlingten und deren verhängnisvolle Wirkung auf unsere Wirtschaft in den letzten Reichstagsverhandlungen betont wurde, lassen uns alle das furchtbare Schicksal verspüren, das Deutschland wieder einmal betroffen hat. Es ist ja nicht das erste Mal, daß eine fremde Salbatasta sich an unserer Westgrenze breitmacht. In den napoleonischen Kriegen war dies der Fall; noch viel schlimmer aber in jener Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands im 17. Jahrhundert, als die Söldner des „Sonnentönigs“ ein wehrloses Volk brandschlugen und unterdrückten. In diese „Tage der Schmach“ hat kurz vor der Neugeburt des Deutschen Reiches im Jahre 1870 ein deutscher Dichter Hermann Kurz in seinen ausgezeichneten „Geschichtsbildern aus der Welacezeit“ erinnert, die damals zwar nach 1870 an Aktualität verloren, heute aber leider wieder mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen zu werden verdienen. Im Wortwort vor der 1859 erfolgten Veröffentlichung schrieb Kurz damals: „Da die Gelehrte lehrt, daß die Angriffe von Frankreich her Deutschland wesentlich auf seinem Wege zur Einheit gefördert haben, so möchte man beinahe den geliebten Kranken den bitteren Kelch noch einmal wünschen, nur mit dem Beding, daß das Verhängnis von den Engeln besser genügt werde, als die Ähnen es zu nützen verstanden.“ Heute muß Deutschland wieder den bitteren Kelch französischer Besetzung trinken, und wir wollen hoffen, daß die Not des Vaterlandes auch diesmal letzten Endes uns doch zum Segen ausschlägt. Die Geschichten aber, die Kurz damals auf Grund sorgfältiger archivalischer Forschungen von „Welas und seinen Gesellen“ erzählt, offenbaren, wie furchtbare Kosten an Gut und Blut damals die Besetzung durch die Franzosen verursachte. Besonders schlimm war es in Eplingen, wo der durch die Verbrennung des Heibelberger Schlosses berühmte General Welas sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die 565 Offiziere, die zu seinem Stabe gehörten, wurden sämtlich in den „ersten“ Teil der Stadt, nämlich in der Stadt selbst, wo die wohlhabenden Bürger wohnten, untergebracht. „Weil aber dieser größte und beste Teil der Stadt so erschrecklich viel Offiziere nicht alle beherbergen konnte“, berichtete die Chronik, „so drangen sie von selbst in die öffentlichen Gebäude, in die Kirchen und Klöster, bedrohten die Domkapitularen und ließen sich als Herren häuslich nieder.“ Noch viel schlimmer ging es in den Vorstädten zu, wo die verwalteten Salbatenbände sich breit machten. Wegen all dieser Gewalttätigkeiten wurde der Magistrat bei Welas vorstellig, der auch gegen eine sofortige Zahlung von 2100 Gulden an ihn und Tringelber an seine Adjutanten versprach, „scharfe Ordnung zu halten und keine Anstößigkeiten zu dulden“. „Der General ist darauf selbst in ein und das andere Bürgerhaus gegangen, hat an diejenigen, so vor andern erdient, seine großen und, wie die Franzosen selbst davor halten, gauberischen Hände, davon die größte Händin des Nachts in seinem Schlafbett gelegen, angehebt, hat dieselben niederreißen lassen und mit seinem Stoch grimmig und bestialisch abgeprügelt; wie denn eine solche Wut in ihm gewesen, daß wann er dieselbe auszustößen keine Gelegenheit hatte, er in einige bei sich in den Taschen gehobte harte Äpfel geschleudert.“ Statt aber die Garnison zu vermindern, wie er versprochen, stieg diese allmählich in dem kleinen Eplingen auf 4000 Mann. Ramek frühe Truppen, so erhielten sie doppelte Aufweisungen, sodas sie einquartiert zum Naturalgenus und das andere zur Abfindung in Geld hatten. Kaufte ein Bürger das Quartier in Geld ab, so fielen die Soldaten, auch ohne Quartierbillat, einem anderen gewalttätig ins Haus, „und was dergleichen Deserdres und Unanständigkeiten mehr gewesen, welche mit der Feder nicht etprimiert werden können.“ Welas hielt stets offene Tafel und verlangte die exotischsten Dinge für seinen Speisezettel, die bei 50 Taler Strafe tagtäglich herbeigeschafft werden mußten. Wehlich hohe Anforderungen stellten seine Adjutanten. Konnten gewisse Vetterbissen nicht herbeigeschafft werden, so mußte „der Abgang durch eine schöne Kontribution von Silbergeschirr, Tafelzeug und Bettgewand ersetzt werden, welches alles später beim Wegzuge säuberlich eingepackt und mitgenommen wurde.“ Der Major de Longes verlangte jede zehnte Meise vom ausgeföckten Wein und ließ diese Forderung nur mit einer „Distrikon von 300 Gulden“ abkaufen. Noch schlimmer ging es den Kaufleuten und Handwerkern, die bei Androhung hoher Strafen ihre Läden offenhalten mußten, worauf ihnen die Offiziere die Waren teils unbesahlet, teils zu beliebigen Preisen wegnahmen, während die Gemeinen geradezu raubten und plünderten. „Alle diese Gewalttäten mußten ohne Widerstand erduldet werden“, berichtet Kurz. „Selbst die letzte verzweifelte Art derselben, ein Aufruf gegen die Besatzung, war längst unmöglich gemacht. Die Franzosen, hatten gleich in den ersten Tagen für die Entwaffnung gesorgt.“

Beim Einkauf von Zahnpulver und Zahnpasta verlangen Sie immer Nr. 23, wenn Ihnen Ihre Zähne lieb sind.

MAGGI® Fleischbrüh-Würfel ersparen Fleisch und Fett.
Nur mit kochendem Wasser übergossen, geben sie feinste Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Saucen aller Art. (10089)
— Qualitätsware, kein Ersatz. —

Forstrevier Itzelsdorf. Holzverkauf

bei beschränkter Konkurrenz am Donnerstag, d. 2. Dezember, vorm. 9 Uhr im Schweigehaus (10088) Forstort Schwertn: ca. 80 rm Eichen, Buchen, Fichten u. Nadeln. 10088 Forstort Metersand: 30 St. Fichten Stämme V. Kl. mit 8,70 fm. Forstort Lilgentrag: 9 rm Eichen Knüppel, 15 Hfn. Eichen Busch. Platanen werden nicht ausgegeben. Waldhufen, 27. 11. 20. Der Kellb. Nebierstricker.

Verband der Gärtner u. Gärtnereiarbeiter. Ortsgruppe Lübeck.

Nachruf. Am 20. d. M. starb unsere Kollegin. 10111 **Frau Giese.** Ehre ihrem Andenken!

1-2 leere Zimm. m. Kochg. gel. Ang. u. S E a. d. Exp. (10040)

Ein eis. Ofen zu verkaufen. 10118) Göttenstr. 15, I.

Haus, 4mal 9 Zimm., z. v. (10095) Friedenstr. 89, I.

1 f. Gas einger. Petr.-Krone bill. Kahlhorstr. 45 a. (10095)

Zu verk. Blätter. Gas- u. Schrank. (10073) Breitenstraße 17, v.

Wappenstein zu verkaufen. (10088) Glandorfstr. 8, II.

1 Herrenzimmer mittl. Fig. u. 1 B. Herrenzimmer, n. z. v. (10120) Ludwigstr. 77, L, I.

Kl. Eis- und Liegewagen m. Berd. z. verkaufen. (10118) Morkestr. 20.

Billich zu verkaufen getragene Anzüge u. Stiefel. (10127) Hafenstr. 16 a, v.

Eine Grube und ein B. langes Stief. z. v. (10125) Stöckelstr. 2, v. 15.

Z. v. v. W. Mant., Kappe, Krage u. Hut, pass. 5-6 J. W. (10087) Waisenhoffstr. 15.

Zu vk. ein neuer Marineanzug für größeren Herrn. (10072) Brocksstr. 41 II.

Zu verk. Wappenstein mit Einrichtung und Küche. (10067) Marcksgrube 18.

D. Kimmertl. D. Gummi- u. Gummischuhe, f. n. Gas- u. Petrol-Lampe, Perlatische, Öperngl., Rein-Kragen, Taschenrechner, Gard.-Schl. zu verk. (10080) Schwartauer Allee 96 a.

Gartenstube zu verkaufen, 25 Auen Land werden frei (Holstentor). Näheres (10088) Yorkstraße 26 I.

Zu verk. oder vertich. eine ungeraucht lg. Pfeife (10100) Voigtstr. 18, 2. Hs. pt.

Wappen, Wappentücher, Schattend. Tisch. Verkauf. (10102) Chausstr. 8, III.

1 gutgeh. Wagnerei (wie neu) zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Bl. (10112)

1 Wajabalge zu verkaufen. (10107) St. Johannis 22, 5/2.

Eine Ablaf. Bettstelle mit Seegras-Matt. ein Nachtsch. u. Kuchentisch zu verk. (10109) Schützenstr. 49, II.

Umständeh. verl. 10 f. zwei herab. Mädchen, 2 u. 3 J. alt, 5 Hfn. Herren u. ein Pöck u. einige Herren Hemd und Schuh. Ang. Schmal. (10126) Sterns b. Lübeck.

1 neuer reimpolierter Herrenspeer billig zu verk. (10129) Breitenstr. 7.

5 Häuser zu verkaufen. (10108) Schwart. Allee 170.

Ein großes Haus abhandeln. G. Ang. Kasstr. 8. (10084)

Neuer Wagenzettel ein Haus zu verkaufen. (10073) Lippstr. 16 a.

Zettel zu verkaufen. (10117) Marktstraße 55.



40 Ferkel und Säuglinge zu verkaufen.

J. Klöwer, (10128) Schwartauer Allee 188.

Zwei große Jungbullen zu verkaufen. (10114) Lilienstraße 9, I.

Ferkel u. Säuglinge zu verk. Belor, Wortwert. (10101) Wogenstraße 8 a.

1 Schrotmühle geg. Ruten o. Säubern. z. verk. Ana. u. A W 3 a. d. Exp. (10096)

G. dreitl. Wappenstein. gea. Küche z. tausch. oder verk. (10081) Engelswisch 10 I.

Del-Anzüge gelocht. (10128) Fischergrube 77, II, I.

Erdbeeren werden gut bebunden. (10081) Krähenstr. 80/9.

Kunstphotograph (Amateur) sucht Modelle jed. Alters. Ang. u. A K a. d. Exp. (10085)

Aerzt. Sonntagsdienst (10084) Dr. Pähmeyer, Martistr. 18. Dr. Eschenburg, Hüxtr. 23. Dr. Schuhr, Schwart. Allee 47.

Das Betriebsrätegesetz v. Paul Umbreit 2,50 Mk.

Kunst der freien Rede von Fritz Müller 2,00 Mk.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co. Johannisstr. 46.

Die Ausgabe von Entlassungsanträgen findet statt für die Nummern:

1-65	am 3. 12. 20
66-125	4. 12. 20
Der Umtausch der kleinen gegen große Anträge findet statt für	(10090)
Buchst. Sch	am 8. 12. 20
S	7. 12. 20
H	8. 12. 20
K, G, D	9. 12. 20
Wo-Mu	10. 12. 20
W	11. 12. 20
Z, H, S	13. 12. 20
G, S	14. 12. 20
A	15. 12. 20
B	16. 12. 20
E, F	17. 12. 20
S, St	18. 12. 20
Ma-Mi	20. 12. 20
W	21. 12. 20
R, D, P, Q	22. 12. 20

Angebote 9-11 Uhr. Ein Umtausch außer der Reihenfolge, sowie späterer Umtausch ist ausgeschlossen.

Verleierungsamt Lübeck (früher Bezirkskommando).

Neu erschienen: Die neue Steuergesetzgebung

Ratgeber für Arbeitnehmer, Beamte und Handwerker von Walter Loch. Preis 1,50 Mk.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Die Republik in Gefahr!

Reichstagsrede des Abgeordneten Beckmann vom 28. Oktober 1920. Preis 30 Pf.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Die Republik in Gefahr!

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Der Neue-Welt-Kalender für 1921 ist in bekannter guter Ausführung erschienen. Preis Mk. 2,25. Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.

Zeitgemäße Broschüre. Die Weisen von Zion. Das Buch der Fälschungen. In unserem Verlage ist erschienen: **Die Weisen von Zion.** Das Buch der Fälschungen. In den Tag gebracht von Otto Friedrich. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der wiederauferstandene Bödise. — Der Zarensteig. — Die verräterischen Knöpfe. — Der internationale Hochkapler als Schurke. — Jüdische und Offiziersmoral. — Märchen eines antisemitischen Bogers. — Das gelobte Land in Ungarn und Galizien. — Die erblichste Front. — Der verkleumdete Bebel. — Die sibirischen Eisenbahnen. — Brintel. — Des Rätsels Lösung. Preis 1,20 Mk. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen. **Friedr. Meyer & Co., Lübeck, Johannisstraße 46.**

Rechnungs-Formulare fertigt prompt an **Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46.**

Leset die Arbeiter-Jugend Jugend der Arbeiterschaft, raffe dich aus Deiner Gleichgültigkeit auf, abonniere auf die Zeitschrift der Jugend! Sie vertritt Deine Interessen, bringt anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens und der Jugendbewegung, ist reich illustriert. Sie ist die größte und verbreitetste Jugendzeitschrift, erscheint zweimal monatlich, der Bezugspreis beträgt 8.— Mk. viertel, einzeln 60 Pf. Zu bestellen bei allen Postämtern, Parteiluchhandlungen oder direkt beim Verlag der **Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW, Lindenstraße 3.**

Dr. Georg Flatow's Kommentar zum Betriebsrätegesetz ist für jed. Interessent unentbehrlich. 68-72. Tausend. Brosch. 9. geb. 11 Mk. Zu beziehen durch die **Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 50.**

Konzerthaus Lübeck **Großer Ballabend** Jeden Sonntag und Donnerstag (10045) Anf. 7 1/2 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.

Adlershorst. Tanz **Konzerthaus „Flora“** **Gr. Tanzkränzchen.** Jeden Sonntag und Donnerstag (10045) Anf. 7 1/2 Uhr.

SCHWARTAU, Hotel Germania. Dienstag, den 30. November 1920, abends 7 1/2 Uhr **Öffentlicher Vortrag** von Frau Bertha Wendt, M. d. B. Hamburg. **Die Mütter als Erhalterin der Familie.** Alle müssen erscheinen! (10082) Der Saal ist gebucht. **Schwartauer Hausfrauenverein, Arbeitsgemeinschaft für Volksaufklärung.** **Emilienkrug.** **Gr. Ausspielen** von lebenden Gänsen und Rauchfleisch (Stehbühne) (10130) morgen, Sonntag, den 28. Novbr. Anfang 10 Uhr. **Herm. Wilde, Mittelstraße 20 a.**

Morgen Sonntag, den 28. November: **Letzter Tag Nielsens Museum** (10069) schräg überm Bahnhof. **Kameradschaft 1914/18.**

Weihnachtsfeier für Kinder gefallener Kameraden, am Sonntag, dem 19. Dezember 1920, 5 Uhr im Konzerthaus „Flora“. Um Ueberlassung von Gaben aller Art bittet erneut die Kameradschaft 1914/18. Die Sachen sind in der Zentrale für private Fürsorge, Königsstr. 19, abzugeben oder Meldung dorthin erbeten. Tel. 8744. (10105)

Stadthallen-Lichtspiele. Vom 26. Novbr. bis 2. Dezbr.: **Der große Sing-Film** 10092 **Rheinzauber** mit Gesängen von Schumann, Schubert, Pessler, Waldmann und alten **Volksliedern.** Die Gesänge werden von erstklassigen Sängern ausgeführt. Außerdem: **Algol** der große expressionistische Film in 5 Akten; in der Hauptrolle Emil Jannings. **Aufführungszeiten 4 und 7 Uhr.** Vorverkauf bei Niemeyer, Breite Str.

Mekelbörger Plattdötscher Verein. **Gesellschafts-Abend** an'n Sünndag, den 28. Novbr. 1920 in'n Kolosseum. Zutritt: Herren 3 Mk. Damen 2 Mk. Anfang nachmittags 8 1/2. Der Kaff wird 4 1/2 um 11. (10121) Der Vorstand.

Zentralhallen (10110) **Morgen Sonntag** **Gr. Tanzkränzchen.** Anfang 4 1/2 Uhr. **Neu-Lauerhof.** Sonntag, d. 28.: **Tanzkränzchen.** Es ladet freundlichst ein (10109) Joh. Ritter.

Weißer Engel **Gr. Ballmusik** Jeden Sonntag: **Gr. Ballmusik** (10043) Bahn-Ecke 1

Kaffeehaus Moisling Morgen, Sonntag: **Tanz.** (10001)

Luisenlust Sonntags und Dienstags: **TANZ** (10058) Damen frei.

Lindenhol in Itzelsdorf. Morgen Sonntag: **Vornehme Ballmusik.** Saalöffnung 8 Uhr. J. d. Beranden freier Zutritt. Telefon 1910. (10055) Viktor Klempau. **Preisskat.** Sonntag, 28. Nov. 3 1/2 Uhr. Preise: Geflügel. (10115) M. Utermark, Kronsförder Allee 74.

Preis-Stat Fleisch, Enten, Karpen. **Himmelsleiter** Margaretenstr. 9. **Heute 7 1/2** (10091)

Großer Preisstat. Am Sonntag, 28. Novbr. Anfang 4 Uhr u. 8 Uhr. **Gute Preise. Gambrinushalle** Gartenstraße, Ecke Obertr. (10104) Paul Schneidewind.

Arb. R.-B. S. Ortsgruppe Seerech. (10078)

Gross. Ball am Sonntag, 28. Novbr. Gasthof zur Börse. Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet freundl. ein Festkomitee u. D. Kenning. NB. Die umlieg. Ortevereine sind freundl. eingeladen.

Intimes Theater. Sonntag: 2 Vorstellungen nachm. 4 Uhr, abends 7 1/2 Uhr das gr. Varieté-Programm nur noch 3 Tage **Leroux's Monkeys Affen-Dressur.** Außerdem: (10119) Der falsche Rechtsanwalt.

Glederman 8 Uhr (10098)

8 Weltattraktionen. Humor-Tanz-Stimmung.

Hansa-Theater Heute und morgen 7 1/2 **Gasparone.** Oper. 1. 8 Akt u. Mittstück. Sonntag nachm. 3 1/2. (Bei halben Preisen bis 1 Mt.) (10086)

Bornröschen. Märchenspiel in 3 Akten. Montag, d. 29. November: Der große Schwankersfolg **D. Großstadtkavalier.**

Stadttheater Lübeck. Sonnabend: Bass. D und 8. Bort. i. Schauf. Ab. Wokal. 7.30 Uhr. Sonntag: 8. Fremdenorst. Miuna u. Barnhelm. 2.15. Othello. 7.30. Dienstag: Bass. D u. 8. B. i. Op. Ab. Der Barbiere v. Sevilla. 7.30. Mittwoch: Bass. A u. 9. B. i. Op. Ab. Aida. 7. Uhr. Ausgabe der Abonnementskarten für den Kauf des I. (alle Besucher) sowie der nicht eingelassenen Schülerkarten Kauf des I. am Sonnabend, dem 27. November, nachm. von 2 bis 5 Uhr an der Theaterkasse. (10089)